Aus Stadt und Land

Emmendingen, 12. Mai. Heute Freitagabend finden für beide Ortsgruppen der NSDAP. Pflichtmitgliederversammlungen statt. Die Ortsgruppe Oberstadt versammelt sich in der Turnhalle der Karl Friedrich-Schule, die Ortsgruppe Unterstadt im Dreikönigsaal.

Backe spricht im Rundfunk über die gegenwärtige Ernährungslage. Reichsminister Herbert Backe spricht am Samstag, den 13. Mai, von 19.45 bis 20.00 Uhr im Großdeutschen Rundfunk über die gegenwärtige Ernährungslage des deutschen Volkes.

Emmendingen, 12. Mai. (Ueber neun Millionen Schulkinder.) Wie eine soeben herausgekommene Statistik über die deutschen Volksschulen zeigt, bestanden 1941 im Reichsgebiet 61 719 öffentliche Volksschulen mit 215 771 Klassen. Dabei wurden 9 034 000 Schulkinder und 217 901 im Hauptamt tätige Lehrer gezählt. Die Zahl der Neuaufnahmen im ganzen Reich betrug 1,56 Millionen Schulkinder, darunter 800 150 Knaben, die Zahl der Entlassungen 1 011 000 Schulkinder. Auf mittlere und höhere Schulen sind 267 018 Kinder übergegangen.

Emmendingen, 12. Mai. (Das „Wehrschießen des deutschen Volkes". Fast eineinhalb Millionen Männer beteiligten sich bisher.) Im Monat April beteiligten sich 1 400 000 Männer der kämpfenden und schaffenden Heimat an dem von der SA. durchgeführten „Wehrschießen des deutschen Volkes". In der kommenden letzten Woche des Wehrschießens werden noch Tausende von Männern dem Aufruf des Stabschefs der SA. zur Bekundung ihrer Wehrbereitschaft und ihres unbeirrbaren Siegeswillens Folge leisten.

Denzlingen, 12. Mai. Der Landwirt Gustav Rappold begeht dieser Tage seinen 79. Geburtstag. Er erfreut sich noch einer lobenswerten geistigen und körperlichen Frische und steht noch vielen Arbeiten vor. Herzlichen Glückwunsch!

✝ **Denzlingen,** 12. Mai. Dieser Tage kam die traurige Nachricht, daß der Gefreite und U. B. Helmut Sailer, geboren am 23. Juni 1925, Sohn des Remigius Sailer und der Lina geb. Witzemann, im Osten sein Leben auf dem Altar des Vaterlandes opferte. Mit ihm gaben die Eheleute Sailer den dritten Sohn für Führer, Volk und Vaterland. Herzliche Teilnahme.

Denzlingen, 12. Mai. Morgen Samstag, den 13. Mai feiert Christian Kern, Landwirt und Schuhmacher, seinen 84. Geburtstag. Kern ist seinem Alter entsprechend geistig und körperlich noch rüstig, hilft sogar, so gut er noch kann, in der Landwirtschaft mit. Herzlichen Glückwunsch!

✝ **Denzlingen,** 12. Mai. Frau Rosa Arbeth geb. Rißler, Hindenburgstr. 92, gebürtig von Biederbach, erhielt die traurige Nachricht, daß ihr Gatte Unteroffizier Fritz Arbeth, geb. am 21. Juli 1908 im Osten am 16. April den Heldentod erlitt. Mit der Witwe trauern seine vier unmündigen Kinder. Den Angehörigen des sehr geschätzten Gefallenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

✝ **Teningen,** 12. Mai. Getreu seinem Eid gab der Gefreite Herbert Heß, Sohn des Wilhelm Heß (Robert-Wagner-Straße 10 wohnhaft), sein junges Leben für Großdeutschland.

Freiamt-Ottoschwanden, 12. Mai. Unsere Freiwillige Feuerwehr hält am nächsten Sonntag eine größere Uebung ab, wozu sämtliche Feuerwehrmänner um 9 Uhr beim Eckacker antreten. Da die Uebung sich bis in den Nachmittag hinein erstreckt, ist die Mitnahme von Verpflegung notwendig.

✝ **Kenzingen,** 12. Mai. Infolge einer schweren Verwundung starb in einem Militärlazarett der ledige Obergefreite Max Kaiser, Sohn des verstorbenen Theodor Kaiser zur Bleiche, im Alter von 37 Jahren. Nach seiner Schulentlassung erlernte er den kaufmännischen Beruf bei der Firma Badenia, um dann im Geschäfte seines Vaters weiter zu arbeiten. Sein Tod trifft seine Mutter umso schmerzlicher, da er der einzige Sohn war. Möge es ihr und seiner Schwester zum Trost dienen, daß er sein Leben dahingab, damit Deutschland lebe und ewig bestehe. Sein Name wird in der Stadtgemeinde unvergessen bleiben.

Kenzingen, 12. Mai. Die Spinnstoffsammlung wird hier morgen Samstagabend von 19—20 Uhr durchgeführt. Es sammeln die politischen Leiter der Partei und der NSV., dazu kommt für jeden Block ein HJ.- oder ein Jungvolk-Junge mit Wagen. Die Sammler treffen sich um 18.30 Uhr im Schulhof. Die Annahmestelle ist im ehemaligen Haus „Beck", heute Geschäftsräume der NS.-DAP., eingerichtet und können daselbst die Sammelgüter in der Zeit vom 19 bis 20 Uhr am Samstagabend abgegeben werden. Einwohner von Kenzingen: „Die Annahmestellen warten auf Euch!"

Kenzingen, 12. Mai. Am kommenden Mittwochabend, den 17. Mai, um 20 Uhr, bietet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der hiesigen Bevölkerung einen „Bunten Abend" der Städtischen Bühnen Freiburgs mit der Parole: Freude. Es sind das Stunden, die Künstler des Humors und schöner Melodien uns schenken werden. Die Veranstaltung findet im Löwensaale dahier statt. Karten, auch die numerierten Plätze, sind ausschließlich bei der Vorverkaufsstelle Friseur Alfred Krocker, Adolf-Hitler-Straße, zu haben.

Kenzingen, 12. Mai. Die hiesigen Standesbücher weisen für den Monat April d. Js. folgende Aufzeichnungen auf: Geburten: Christa Maria, Vater: Josef Schwörer, Weichenwärter in Kenzingen; Helga, Vater: Albert Schüssele, Landwirt in Malterdingen; Iris Elisabeth, Vater: Franz Schätzle, Ratsdiener in Kenzingen; Winfried Rudolf, Vater: Bernhard Kuri in Nordweil; Waltraud, Vater: Ernst Läufer, Textilarbeiter in Malterdingen; Hedwig Theresia, Vater: Hermann Rieger, Landwirt in Bombach; Christina Anna, Vater: Josef Feit (gefallen), Beifahrer in Oberhausen; Maria Elisabeth, Vater: Wilhelm Stehlin, Landwirt in Niederhausen; Rudolf Jürgen, Vater: Friedrich Wilhelm Sauter, Gärtnermeister in Emmendingen; Ludwig, Vater: Ludwig Ringwald, Kraftwagenführer in Wyhl; Hans Peter, Vater: Johann Adam, Reichsbahngehilfe in Kenzingen; Maria Ottilie, Vater: Josef Lachmann, Landwirt in Oberhausen; Werner Rainer, Vater: Hugo Ackermann, Bergmann in Broggingen; Renate Luise, Vater: Friedrich Wilhelm Schmiedel, Kaufmann in Düsseldorf; Hans, Vater: Walter Zimmermann, Kraftfahrer in Bahlingen; Karl Bernd, Vater: Karl Burkhard, Kraftfahrer in Malterdingen; Günter Dieter Jürgen, Vater: Günter Scherle, z. Zt. Oberleutnant in Kenzingen; Günter Georg, Vater: Josef Schropp, Fabrikarbeiter in Kenzingen; Hiltrud Helene, Vater: Adam Josef Etreraih, Maschinenschlosser in Kiel; Trudel, Vater: Hermann Zimmermann, Landwirt in Broggingen; Hanspeter, Vater: Karl Görtz, Fabrikarbeiter, Malterdingen. — Eheschließungen: Emil Hüglin, Hilfsarbeiter in Kenzingen, mit Karolina Fischer aus Oberbränd; Erich Lienemann, Bäcker, mit Renate Böhmer, Luftwaffenhelferin aus Charlottenburg. — Todesfälle: Julius Bader, Oberlehrer a.D., im Alter von 77 Jahren; Xaver Neu, Steuersekretär, im Alter von 63 Jahren; Maria Fink geb. Heß im Alter von 71 Jahren.

Herbolzheim, 12. Mai. Wieder einmal waren gartenbauliche Fragen Anlaß und Stoff einer gutbesuchten Siedlerversammlung am vergangenen Sonntag. Ein politischer Vortrag des Ortsgruppenschulungsleiters über das Reich als sozialistische Lebensordnung vertiefte das Wissen um unsere soziale Aufbauarbeit.

Herbolzheim, 11. Mai. Am 13. Mai ds. Js. vollendet der Rentner Alfred Färber bei guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit das 70. Lebensjahr. Er war 40 Jahre lang als kaufm. Angestellter bei der Fa. A. Schindler, Zig.-Fabriken, hier tätig gewesen.

✝ **Niederhausen,** 10. Mai Frau Meier (Haus 220) erhielt die traurige Nachricht, daß ihr Mann, der 34½ Jahre alte Obergefreite Otto Meier, in einem Heeresflak-Regiment den Heldentod gestorben ist. Im Februar erhielt er das Verdienstkreuz mit Schwertern, auch im Besitz der Ostmedaille war er. Sein Wunsch, seine Frau und Kinder wiederzusehen, hat sich nicht erfüllt. Fern der Heimat wurde er auf einem Heldenfriedhof beigesetzt.

Freiburg, 11. Mai. (In den Warteräumen am Bahnhof nicht mehr rauchen!) Mit sofortiger Wirkung ist das Rauchen in den beiden Warteräumen des Freiburger Hauptbahnhofs untersagt worden. Das Rauchverbot wird durch hinweisende Inschriften deutl. unterstrichen. Zu dieser Maßnahme sah man sich hauptsächlich im Interesse der Reinhaltung der Aufenthaltsräume veranlaßt. Die häufig weggeworfenen und zertretenen Zigarren sowie Zigarettenstummel haben zu einer auf die Dauer untragbaren Verschmutzung des Fußbodens beigetragen. Der Rauchqualm war zudem eine Belästigung für ältere od. kränkliche Eisenbahnreisende. Schon aus diesen Gründen wird man für das Rauchverbot das nötige Verständnis aufbringen.

Aus Baden

Schriftsteller Paul Oskar Höcker gestorben

BLD Karlsruhe, 10. Mai. Der in Berlin lebende Schriftsteller Paul Oskar Höcker ist im Alter von 79 Jahren in Rastatt, wohin er sich seit einiger Zeit zurückgezogen hatte, gestorben.

Paul Oskar Höcker ist 1865 in Meiningen als Sohn des ehedem berühmten Karlsruher, späteren Berliner Hofschauspielers Oskar Höcker geboren. Die Höckerschen Romandichtungen sind in gewaltigen Auflagen in ganz Deutschland und teilweise in Uebersetzungen auch im Ausland verbreitet. Der Vater Oskar Höcker ist älteren Lesern als Jugendschriftsteller in gutem Gedächtnis; neben den Franz Hoffmannschen und Gustav Nieritzschen Jugenderzählungen waren die „Höckerle" ein sehr beliebter Lesestoff.

BLD. Altenheim (b. Kehl), 11. Mai. Das Fest der diamantenen Hochzeit begingen die Eheleute Landwirt Theobald Karl Lang und Frau Marie geb. Sutter. Das Jubelpaar, welches noch verhältnismäßig rüstig ist, zählt 84 bezw. 85 Jahre.

Filmschau

Zentral-Theater Emmendingen

Auf dem neuen Wochenendprogramm steht der Berlin-Film „Wildvogel", nach dem Lustspiel von Ernst Innocent Vincze in deutscher Bearbeitung von Paul Mundorf. Die Handlung ist die ereignisreiche Geschichte eines charmanten und selbständigen jungen Mädchens, das sich temperamentvoll den rücksichtslosen Erziehungsmaßnahmen eines verliebten aber selbstbewußten Ingenieurs widersetzt.

Pfauen-Lichtspiele Endingen

Das neue Programm bringt neben der neuen Wochenschau den fröhlichen Berlin-Film „Ein Mann für meine Frau". Magda Schneider und Johannes Riemann spielen ein Ehepaar, das sich fast über Nacht vor einer Krise sieht, die jedoch durch die diplomatische Klugheit der Frau geschickt aus der Welt geschafft wird. Die reizende Grundidee der Handlung, nach der ein scheidungsbeflissener Gatte für seine kluge Frau den eigenen Nachfolger bestimmen soll, wird so spannend und amüsant entwickelt, daß jede Szene des Lachens und des Beifalls der Zuschauer gewiß ist.

Der Rundfunk am Samstag, den 13. Mai

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Richard Wagner; 9.05—9.30 Uhr: „Wir singen vor — und ihr macht mit!" Singeleitung Gottfried Wolters; 11.30—12 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen); 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei; 15—15.30 Uhr: Kurzweilige Klänge von der Kapelle Hans Busch; 15.30—16 Uhr: Frontberichte; 16—17 Uhr: Operettenmelodien und tänzerische Weisen; 17.15—18 Uhr: Aus zeitgenössischer Unterhaltungsmusik; 18—18.30 Uhr: Fröhliche Lieder und Tänze; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19—19.15 Uhr: Dr. Else Vorwerck „Umquartierte Frauen"; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—22 Uhr: Zwei bunte Stunden mit unterhaltsamer Musik.

Deutschlandsender: 17.15—18 Uhr: Musik von Wilhelm Jerger, Franz Strauß und Anton Dvorak; 18—18.30 Uhr: Solistensendung „Auch kleine Dinge können uns entzücken"; 20.15—22 Uhr: Beschwingte Musik aus Oper und Konzert.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Parteiamtliche Mitteilungen

Jugendappell (Erfassungsappell) heute Freitag, den 12. Mai in Emmendingen. Heute Freitag, den 12. Mai, 15 Uhr findet in der Turnhalle der Karl-Friedrich-Schule der Jugendappell (Erfassungsappell) auf Grund des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 (RGBl. 1936 I, S. 993) und der dazu ergangenen 1. und 2. Durchführungsverordnung vom 25. März 1939 (RGBl. 1939 I, S. 709, 710). — Alle männlichen und weiblichen Jugendlichen vom Jahrgang 1927 bis 1934 haben sich unbedingt einzufinden. Nichterscheinen hat Strafe zur Folge.

Dienstbefehl. Die Stamm-HJ. Gef. 1/731 Emmendingen tritt heute Freitag, den 12. Mai pünktlich um 20 Uhr auf dem Festplatz hinter der Dietrich-Eckart-Schule an.

Technische Gummiwaren, Treibriemen für Industrie und Handwerk **Gummi-Angst** Freiburg, Adolf-Hitler-Straße 145 Eingang Kasernenstr. (Hildebrandhaus)

Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein inniggeliebter Mann und Lebenskamerad, unser guter Vater, unser lieber guter lebensfroher Sohn und Bruder

Fritz Arbeth

Unteroffizier in einem Grenadierregiment

im blühenden Alter von 36 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten sein Leben für das Vaterland gegeben hat.

Emmendingen, den 11. Mai 1944.

In tiefem Schmerze:
Frau Rosa Arbeth geb. Rißler **und 4 Kinder,** Denzlingen
Die Mutter: **Berta Arbeth Witwe,** Emmendingen
Richard Arbeth, Oberfeldwebel, Emmendingen
Obergefr. **Alfred Fehrenbach und Frau Maria** geb. Arbeth, Emmendingen
Unteroffizier **Richard Hambsch u. Frau Emilie** geb. Arbeth, Buchholz
Familie Andreas Rißler, Biederbach
und alle Anverwandten

Für die anläßlich des Todes meines lb. Mannes und Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels erwiesene Teilnahme, Blumen und Kränze, sowie für die Ehrung der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Klosterbrennerei, sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.
Emmendingen, den 10. Mai 1944.
Frau Lina Wochner geb. Schindler **und Sohn Helmut**

Für die schriftliche und mündliche Anteilnahme beim Heldentod meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders Uffz. **Fritz Haas** sagen wir innigsten Dank, besonders Herrn Pfarrer Thiel für die tröstenden Worte, für alle Teilnahme an der Trauerfeier und für die Kranzspenden.
Freiamt-Reichenbach, den 10. Mai 1944
Frau Karoline Haas Witwe

Städt. Bekanntmachungen

Am **Samstag, den 13. Mai 1944** kommen bei den Firmen:
Carl Brose, Markgrafenstraße
R. Ringwald, Theodor-Ludwig-Straße
frische Fische
zur Verteilung. Zum Bezug berechtigt sind die Haushalte mit den Anfangsbuchstaben **A—E.**
Einschlagpapier oder Schüsseln sind mitzubringen.
Emmendingen, den 11. Mai 1944.
Der Bürgermeister — Kartenausgabestelle.

Auch **Arznei** ins Luftschutzgepäck!
Der Kampf um den Sieg verlangt die schnellste Gesundung jedes Kranken. Ärztliche Verordnungen müssen deshalb auch im Ernstfall des Luftkrieges eingehalten werden.
ASTA
ARZNEIMITTEL

Denken Sie beim Einkauf von
Büro-Bedarf
an die Firma
Hans Benndorf
vorm. Gensler & Co., **Freiburg Br.**
Adolf-Hitler-Straße 243, Telefon 3884

Putzfrau
wird für die 10 Diensträume des Kreiswohlfahrtsamts und Jugendamt Emmendingen gesucht. Interessenten werden gebeten, im Dienstgebäude Landvogteistr. 6 (Schlosserhaus) Zimmer 8, während der üblichen Dienststunden vorzusprechen 4929
Kreiswohlfahrts- und Jugendamt.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Telefon 11 65 81, sucht: **Kraftfahrer, Kraftfahranlernlinge, Fachkräfte** der Autobranche aller Art, **Vulkaniseure, Stellmacher, Ingenieure, Maschinenbuchhalter (innen), Adrema-Präger (innen), Abrechner (-innen), Buchhalter** und **Lohnbuchhalter (-innen), gelernte Kaufleute, Zahntechniker (-helfer), Anlernlinge für Zahntechniker, Köche, Schuhmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Schneider (-innen), Bügler (-innen).** Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Freitag, 12. Mai, 7.30 Uhr bis Montag
LENY MARENBACH
VOLKER v. COLLANDE
Wildvogel
Ein bezauberndes Mädchen und ein junger Ingenieur setzen sich leidenschaftlich auseinander, wer im Zusammenleben von Mann und Frau den Vorrang haben soll. Wie der Streit endet? Das erzählt phantasievoll dieser neue Film.
Jugendverbot!

AOK-Erzeugnisse
besonders Mandelkleie und Seesand-Mandelkleie werden wieder turnusgemäß im Rahmen der Rohstoffbeschaffung geliefert. Wir freuen uns über die zahlreichen Nachfragen, doch bitten wir Sie jetzt, die Post nicht mehr durch Anfragen und Sonderbestellungen zu belasten. Sparsame Anwendung unserer **AOK**-Erzeugnisse gibt uns die Möglichkeit, einen größeren Verbraucherkreis zu beliefern.
Aok A.-G. — Ostseebad Kolberg

Einfach und schnell dem Kleinen ein Fläschchen bereiten zu können, ist für die junge Mutter im Arbeitseinsatz eine große Erleichterung.
HIPP's KINDERNAHRUNG
bietet Ihr diese Vorteile.

Wir sind Spezialisten für Treibriemen
Nennen Sie uns Ihre Betriebsdaten und verlangen Sie Spezial-Angebot!
Rala Rausch & Lampert
LUDWIGSHAFEN/RH.
z. Zt. BELLHEIM / PFALZ

Die **Mütterberatungsstunde** in Ottoschwanden findet am Dienstag, den 16. Mai, nachm. 13 Uhr im Kaffee Hipp und 14.30 Uhr im Rathaus statt.

Eine Erlösung von Ihren quälenden Hühneraugen und Hornhaut bringt Ihnen eine Kur mit der bewährten „Eidechse" Schälkur
sicher, rasch und vollkommen schmerzlos
„Eidechse" Fußpflege
CARL HAMEL & CO.
FRANKFURT AM MAIN 9

Schwarze, gute **Milchkuh** mit dem 5. Kalb, 14 Tage alt, gegen 2½-jährigen Jungochsen zu tauschen.
Köndringen Heimbacher Str. 13

Sehr gut erhaltener **Kinderkastenwagen** gegen dunkelblauen **D.-Sommermantel** Gr. 42, gut erhalten, zu tauschen gesucht. Adr. zu erfragen i. d. Gesch. ds. Bl. 5077

Suche dringend gut erhaltenen **Kindersportwagen** biete fast neues **Kinderbett** mit Matratze, oder modern. Puppenkastenwagen m. Gummibereifung oder ein Paar Skischuhe, Gr. 40. Angebote an **Eilerberger** Emmendingen Markgrafenstr. 32 1. Stock

Gute **Schlachtziege** gegen trächtige oder Milchziege z. tausch. gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl. 5079

Starke **Ferkel** zu verkaufen. Christian Gillmann Freiamt-Reichenb.

Kuh das 5. Kalb tragend, preiswert zu verkaufen.
Mundingen Haus Nr. 113

Junge, trächtige **Kuh** zu verkaufen.
Alb. Gerber, Kollmarsreute, Haus 29

Holz oder **Wellen** zu kaufen gesucht. Breisg. Nachrichten Emmendingen

Fortlaufende Werbung ist das Ergebnis klaren, kaufmännischen Denkens

Zwei alte Handschuh ...
Räumt man in Schutt u. Glas u. Schmutz sind alte Handschuh guter Schutz. Wenn man in Scherben dann mal faßt so braucht man nicht gleich
Hansaplast

Guterhaltener **Kinder-Kastenwagen** und Kinderstubenwagen zu kaufen gesucht. Adresse zu erfr. in der Gesch. ds. Bl. 5078

Verloren! Rote **Handtasche** mit Inhalt entlang dem Breitenbach b. Windenreute. Abzug. g. Belohn. a. d. Fundbüro d. Schutzpolizei Emmendingen (Rathaus).

Die Klein-Anzeige sucht und findet!

Den Schmutzlöser besonders für Schmutzwäsche nehmen!
Wäsche ist kostbares Gut. Darum hebt die Hausfrau heute Burnus, den Schmutzlöser, besonders für Schmutzwäsche auf. Burnus löst den Schmutz schon beim Einweichen aus dem Gewebe so gründlich heraus, daß er ins Einweichwasser übergeht. Die schwarze Brühe beweist es. Man braucht dann nicht mehr scharf zu reiben oder lange zu kochen. Die Wäsche wird geschont – Arbeitskraft, Feuerung und Waschmittel werden gespart
der Schmutzlöser

Breisgauer Nachrichten

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 111 — Emmendingen, Samstag, 13. Mai 1944 — 79. Jahrgang

Sieben feindliche Schützendivisionen zerschlagen

Großer Erfolg deutscher Torpedoflieger östlich Algier / Ein großer Teil des kroatischen Kernlandes von kommunistischen Banden freigekämpft

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 12. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In unserem verengten Brückenkopf westlich Sewastopol leisteten die deutsch-rumänischen Verbände auch gestern dem mit überlegenen Kräften anstürmenden Feind unter Abschuß einer größeren Anzahl von Panzern hartnäckigen Widerstand. Vor Tuapse versenkte ein Unterseeboot ein sowjetisches Torpedoboot. Bei der gestern gemeldeten Zerschlagung des feindlichen Brückenkopfes am unteren Dnjestr haben die unter Führung des Generals der Infanterie Buschenhagen stehenden Truppen sieben feindliche Schützendivisionen sowie Teile einer Artillerie- und Flakdivision zerschlagen. Außer Tausenden von Gefallenen verloren die Bolschewisten 2600 Gefangene, über 600 Geschütze und Granatwerfer, 334 Maschinengewehre sowie zahlreiche andere Waffen und Kriegsmaterial.

Im rückwärtigen Gebiet südlich Polozk haben Verbände des Heeres und der Polizei zusammen mit landeseigenen Freiwilligen bei schwierigen Witterungs- und Geländeverhältnissen hervorragend unterstützt durch Kampf- und Schlachtflieger der Luftwaffe, starke sowjetische Banden in dreiwöchigen harten Kämpfen eingekesselt und zerschlagen. Der Feind hatte hohe blutige Verluste. Weit über 6000 Tote wurden gezählt, 6700 Gefangene wurden eingebracht, 102 Bandenlager, 264 Bunker und Kampfstände zerstört und zahlreiche schwere und leichte Waffen sowie umfangreiches Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet.

Bei wiederholten Angriffen sowjetischer Flugzeuge auf ein deutsches Geleit vor der nordnorwegischen Küste wurden 16 feindliche Flugzeuge durch Jäger und Bordflak abgeschossen. Ein eigenes Sicherungsfahrzeug ging verloren.

In Italien führte der Feind südlich Aprilia und östlich des Golfes von Gaeta schwächere Angriffe, die unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen wurden.

Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten in der Adria ein großes feindliches Motorschiff.

Im Kampf gegen kommunistische Banden auf dem Balkan hat die mit deutschem Ausbildungspersonal durchsetzte 392. kroatische Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Nickel in den letzten vier Monaten einen großen Teil des kroatischen Kernlandes freigekämpft. Die Kommunisten verloren in diesen Kämpfen 8000 Tote und 1200 Gefangene. 16 Geschütze, 18 Maschinengewehre, zahlreiche Versorgungslager und Munition wurden erbeutet oder vernichtet.

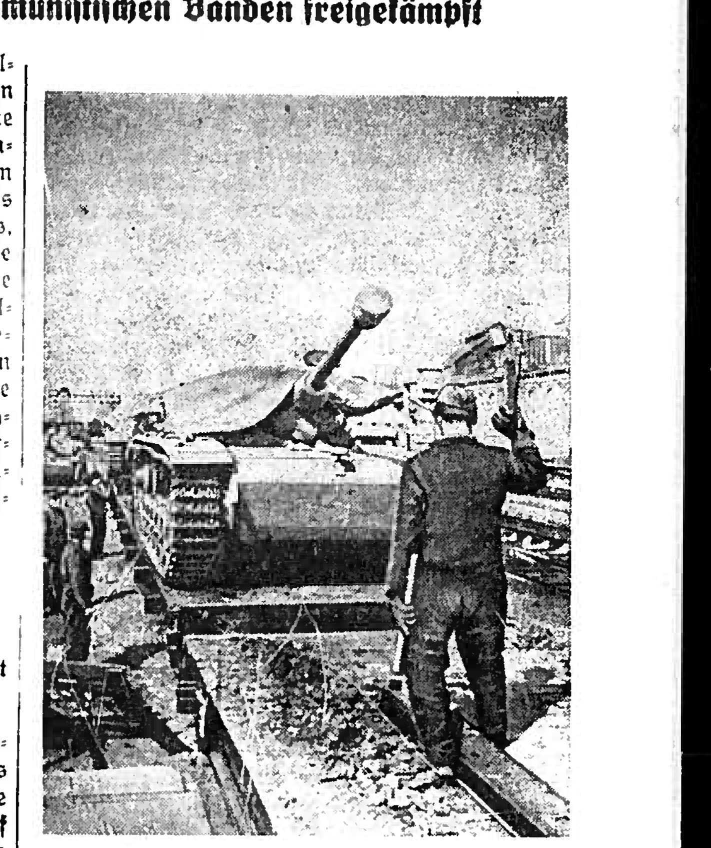
Verbände deutscher Torpedoflieger griffen am Abend des 11. Mai im Seegebiet östlich Algier ein feindliches Nachschubgeleit an und versenkten sieben Frachter mit 49 000 Brt. und einen Zerstörer. 12 weitere Frachter mit 86 000 Brt., ein großer Tanker, ein leichter Kreuzer sowie zwei Zerstörer wurden beschädigt.

Nordamerikanische Bomber griffen gestern am späten Nachmittag Orte in Südwestdeutschland an. Besonders in Saarbrücken entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. 31 feindliche Flugzeuge wurden vernichtet, 16 weitere Flugzeuge wurden bei Nachtangriffen über den besetzten Westgebieten abgeschossen.

Vorpostenboote beschädigten in der Nacht zum 11. Mai vor der niederländischen Küste zwei britische Schnellboote so schwer, daß mit ihrem Untergang zu rechnen ist. Ein eigenes Vorpostenboot ist gesunken.

Einen wesentlichen Anteil an diesem bedeutenden Abwehrerfolg hatte u. a. eine sudetendeutsche Kampfgruppe unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberst Koppenwallner, die am 7. und 8. Mai in schweren Kämpfen, durch Sturmgeschütze ihrer Division hervorragend unterstützt, ein wichtiges Höhengelände eroberte. Starke Gegenangriffe des Feindes, die dieser nach heftigstem Artilleriebeschuß der neuen deutschen Stellungen übernahm, blieben ergebnislos. Die Bolschewisten stellten dann infolge der erlittenen hohen Verluste, ihre Versuche zur Rückgewinnung der Höhe ein, deren Besitz für sie als Ausgangspunkt für neue Angriffsunternehmungen von besonderer Bedeutung gewesen wäre.

Nordöstlich des Knotenpunktes Targul-Frumos hatten sich zwei Grenadier-Kompanien in der Zeit vom 3. bis 5. Mai besonders hartnäckiger Angriffe des Feindes zu erwehren. Stärkeres Artilleriefeuer lag auf ihren Stellungen, als es den Bolschewisten gelang, sich auf 20 Meter an die Gräben heranzuarbeiten. Hier wurde der Angriff von unseren Grenadieren im Nahkampf zum Stehen gebracht. Im Nachbarabschnitt glückte es den Sowjets dagegen im Verlauf des Gefechtes, den rechten Flügel der Front einzudrücken. Die beiden Kompanien mußten daraufhin noch ihre offene Flanke gegen die dort nachstoßenden Bolschewisten sichern. Dennoch wiesen sie alle weiteren Angriffe des Feindes ab. Sie ermöglichten dadurch dem Bataillon, die von diesem besetzte Höhe zu halten, und den Verbündeten im Nachbarabschnitt im Gegenstoß die kurz zuvor verloren gegangene Hauptkampflinie wieder zurückzugewinnen. Die Verluste der Sowjets waren unverhältnismäßig hoch.



Neu aus der Heimat eingetroffen
An der Kanalküste. Ein Transporter mit neuen Sturmgeschützen ist eingetroffen. In kürzester Zeit sind die Geschütze abgeladen und rollen in die befohlenen Bereitstellungen.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Hähle (Wb.)

Geleitzug vor Algier schwer getroffen

Erfolgreiche Bilanz eines Angriffes unserer Kampf- und Torpedoflieger: 7 Frachter mit 49 000 brt versenkt — Weitere Schiffe schwer beschädigt

Von unserem WK.-Luftwaffenkorrespondenten

In den Abendstunden des 11. Mai griffen deutsche Kampf- und Torpedoflieger vor der nordafrikanischen Küste im Seegebiet von Algier einen ostwärts gehenden, stark gesicherten Geleitzug an. Durch den etwa 20 Minuten dauernden konzentrierten Angriff wurden durch Bomben- und Torpedotreffer nach bisherigen Meldungen sieben Frachter mit 49 000 brt und ein Geleitzerstörer versenkt. 12 Frachter mit 86 000 brt, ein Großtanker von 9 000 brt, ein leichter Kreuzer und zwei weitere Geleitzerstörer erlitten durch die Lufttorpedos z. T. so schwere Beschädigungen, daß mit dem endgültigen Verlust gerechnet werden kann.

Vom Engpaß der Pforte von Gibraltar aus, am Kap Tres Forcas, Oran und Algier vorbei entlang der Küste Nordafrikas führt die vielbefahrene Geleitzugsstraße des anglo-amerikanischen Nachschubverkehrs für die Front in Süditalien. Hunderte von Kilometer ist sie von den Küsten Südfrankreichs und Norditaliens entfernt. Aber obwohl der Feind seine Geleite regelmäßig dicht unter der Küste entlangfahren läßt, ist er dadurch trotzdem vor den Angriffen der deutschen Kampf- und Torpedofliegergeschwader nicht sicher.

Nachdem deutsche Fernaufklärer in den gestrigen Tagesstunden das, von leichten Kreuzern, Zerstörern und durch Jagdflugzeuge stark gesicherten Großgeleit im Seegebiet von Algier aufgespürt hatten, erhob sich in der Abenddämmerung desselben Tages eine große Zahl deutscher Kampf- und Torpedoflugzeuge von ihren Startplätzen, um diesem wichtigen Geleitzug mit Nachschubgütern für Sizilien und Italien einen schweren Schlag zu versetzen. Bei gutem Angriffswetter pirschten sich unsere Flugzeuge an die Schiffe des Großgeleits heran. Mit sicherem Blick wählten die tapferen Torpedoflieger die fettesten Brocken aus dem Geleitzug aus und machten sie zu lohnenden Zielen ihres Angriffes.

Obwohl sofort eine außerordentlich starke Abwehr einsetzte, konnte der Feind den Erfolg des Angriffs nicht verhindern. Leichte und mittlere Schiffsflak eröffneten ein höllisches Feuer auf die deutschen Flugzeuge während gleichzeitig feindliche Jagd- und Zerstörer-Flugzeuge über dem Geleit kreisten und die deutschen Verbände von ihren Zielen abzudrängen versuchten. In den heftigen Luftkämpfen wurde dabei von den deutschen Torpedofliegern ein Beaufighter abgeschossen. Trotz des starken Flakfeuers und der wütenden Jagdangriffe nahmen die deutschen Flugzeuge immer wieder Kurs auf die dicken Pötte des Geleitzuges. Die gut gezielten Aale bohrten sich in die Schiffswände der Transporter und Geleitfahrzeuge. Hohe Wassersäulen stiegen über den von deutschen Torpedos getroffenen feindlichen Schiffen hoch. Große Rauchpilze und starke Explosionswolken wölbten sich bald an vielen Stellen über dem schwer getroffenen Geleit. Der lodernde Feuerschein vom Treibstoff des getroffenen Großtankers glühte in das Dunkle der beginnenden Nacht und war den deutschen Torpedofliegern beim Abflug noch lange ein Zeichen des Erfolges ihres Angriffs.

Mit diesem Angriff haben die deutschen Kampf- und Torpedoflieger auf einen Schlag 20 Schiffe mit rund 145 000 brt sowie vier schnelle und wertvolle Geleitfahrzeuge ausgeschaltet. Bereits im April haben unsere Kampf und Torpedofliegergeschwader drei schwere Angriffe auf Geleitzüge vor der nordafrikanischen Küste durchgeführt. Bei diesen Angriffen hatten sie neun Schiffe mit 75 000 brt sowie fünf Zerstörer versenkt und 32 Schiffe mit insgesamt etwa 225 000 brt sowie drei Zerstörer schwer beschädigt. Durch die kühnen Schläge unserer Flieger hat damit der Feind in kurzer Zeit eine hohe Einbuße an wertvollstem Schiffsraum gehabt. Auch die Verluste an wichtigen Geleitfahrzeugen durch diese Luftangriffe bedeuten einen empfindlichen Ausfall für den Gegner. Diese Erfolge unserer Kampf- und Torpedoflieger sind umso höher zu werten, da sie durchweg gegen eine außerordentliche starke und konzentrierte Abwehr geflogen werden müssen. Zahlreiche Flakgeschütze auf den Frachtern und Begleitschiffen sowie besondere Flakzerstörer, starke Eskorten von sichernden Jagdflugzeugen und das Ziehen von künstlichen Nebelwänden sollen den Geleitzügen einen ausreichenden Schutz gegen Luftangriffe gewähren. Durch den neuen Angriff haben unsere Kampf- und Torpedoflieger aber gezeigt, daß sie auch mit diesen schweren Hindernissen fertig zu werden verstehen und trotz aller feindlicher Gegenwehr ihre Ziele zu treffen vermögen.

Ueber 200 vollbeladene Waggons zerstört

Die von deutschen Aufklärungsfliegern erbrachten Luftbilder über die Wirkung des Großangriffs schwerer Kampffliegerverbände in der Nacht zum 11. Mai gegen sowjetischen Verschiebebahnhof Schepetowka bestätigen den vollen Erfolg dieser Unternehmung. Ueber 200 größtenteils mit Kriegsmaterial beladene Waggons waren entweder total zerstört oder standen noch in hellen Flammen. Die Gleisanlagen waren vielfach durch tiefe Bombenkrater unterbrochen. Umfangreich sind auch die Verwüstungen in den Betriebseinrichtungen und Bahnhofsgebäuden sowie Depots. Dichte Rauchwolken stehen über den brennenden Bahnhofsanlagen.

Die Kämpfe zwischen Pruth u. Moldau

Nach der schweren Niederlage, die die Bolschewisten bei ihrem Gegenangriff am 2. und 3. Mai zwischen Pruth und Moldau erlitten, lösten sich die Kämpfe in diesem Raum mehr und mehr in infanteristische Teilaktionen der Sowjets auf, während deutsche und rumänische Truppen zu Gegenstößen übergingen und den Sowjets nicht nur eine Reihe festungsartig ausgebauter Bergkuppen und Orte entrissen, sondern darüber hinaus auch dem mit hohen Verlusten erkauften geringfügigen Bodengewinn.

Ritterkreuz mit Eichenlaub für den gefallenen japanischen Flottenchef

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 12. Mai. Der Führer hat an den Tenno das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„Eure Majestät! Unter dem tiefen Eindruck des heldenhaften Einsatzes Ihres Flottenchefs, des Großadmirals Ybeichi Koga, und in Würdigung seiner geschichtlichen Verdienste in dem gemeinsamen Kampf unserer Waffen habe ich dem gefallenen Helden das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub verliehen. Adolf Hitler"

Offiziersbewerber während ihrer Ausbildungszeit im RAD. Der Generalinspekteur für den Führernachwuchs des Heeres, Eichenlaubträger Generalleutnant Specht, besichtigt 300 Offiziersbewerber während ihrer Ausbildungszeit im RAD. Unser Bild: Generalleutnant Specht mit Generalarbeitsführer von Bothmer beim Abschreiten der Front der angetretenen Offiziersbewerber.
Aufnahme: RAD.-Kriegsberichter Tomaschek-Atl. (Wb.)

Eine Drohung gegen den ganzen Norden

Die sowjetischen Ansprüche auf Norwegen stehen nach wie vor im Vordergrund der norwegischen Presse. „Eine Drohung gegen den ganzen Norden — das Schicksal des norwegischen Volkes steht auf dem Spiel — die Gefahr öffnet die Augen" und ähnlich lauten die Schlagzeilen, unter denen die Blätter insbesondere über das Echo in schwedischen und finnischen Zeitungen berichten.

„Aftenposten" weist darauf hin, daß sich eine siegreiche Sowjetunion niemals auf den Norden Norwegen beschränken, sondern auch den Süden des Landes in ihre Machtsphäre einbeziehen würde. Aus einer Reihe von Veröffentlichungen aus dem Feindlager habe nun seit einiger Zeit auch von sowjetischen Ansprüchen auf die Zufahrtsstraßen zur Ostsee, also auf das Skagerrak, Kattegat und den Sund erfahren. Säßen die Sowjets erst einmal in Norwegen, dann würden sie nach diesen Plänen in Südnorwegen sogenannte „Hangoe-Gebiete" errichten.

„Nationen" betont, das grausame Schicksal, das man Norwegen zudenken wolle, habe im Volke eine Schockwirkung hervorgerufen. Hunderttausende aufrechter Norweger empfänden die Drohung des Bolschewismus als fürchterlichste Gefahr, der Norwegen jemals gegenübergestanden habe. „Morgenposten" erinnert an die dunklen Manöver, mit denen die britische Agitation einst das norwegische Volk betrogen habe, während man ihm eine sogenannte „Befreiung" vorgaukelte und von der Rückkehr der „guten alten Zeit" sprach, sehe die Wirklichkeit nun wesentlich anders aus.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Berlin, 12. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Feldwebel Trummer,
Bordfunker in einem Schlachtgeschwader;
Hauptmann Cleve,
Batteriechef in einem Flak-Regiment.

Gangsterunwesen blüht wieder in Chicago

DNB. Stockholm, 11. Mai. Die „Times“ berichtet ausführlich über die Wiederauferstehung der Gangsterbanden in Chicago, die — noch dazu unter dem nur allzu bekannten Namen Capone (einem Bruder des früheren Staatsfeindes Nr. 1) — erneut ihr Unwesen treiben.

Der Alkoholumsatz der schwarzen Börse, die Zahl der Spielhöhlen und Bordelle, so stellt das Blatt fest, steigt ebenso wie die Zahl der Morde. So wurden vor kurzem zwei Alkoholschmuggler, die die Tage der Prohibition gut überlebt hatten, von der Konkurrenz erschossen. Einen der ungekrönten Spielkönige Chicagos, der sich gerade „zurückzuziehen“ gedachte und ein Geschäft gekauft hatte, ereilte das gleiche Schicksal. Ein Gangster kleineren Formats wurde ermordet am Steuer seines Wagens aufgefunden, und ein anderer Spieler und Barbesitzer wurde — mit einer Wäscheleine zusammengebündelt — im Koffer seines Autos entdeckt. Eine bis zur völligen Unkenntlichkeit zugerichtete Leiche wurde im Michigan-See aufgefischt. Der Mann war vor seiner Ermordung gefoltert worden. Die Fingernägel waren ausgerissen, die Fingerspitzen mit Sandpapier zerrieben, Haut und Haare durch Färben entstellt. Seine Identität konnte bis heute nicht festgestellt werden. Der Gangster Guzik wurde von einer anderen Bande entführt. Er kehrte nach 36 Stunden zurück und bezeichnete seine Entführung als „Zwischenfall“, der eine geschäftliche Transaktion zur Folge hatte. Zwei Tage später entdeckte man das Opfer eines weiteren „Routinemordes“ in einer Chicagoer Straße. Die Spuren deuteten diesmal auf den jüngeren Bruder Al Capones, Matt, der sich aber bereits unsichtbar gemacht hatte.

Die Chicagoer Presse bringt mit großen Schlagzeilen und in Riesenlettern Berichte über diese neuesten Morde, Entführungen usw. „In allen diesen Fällen“, so schreiben sie, „gibt es keinen Zeugen, keine Fingerzeige und selbst die Angehörigen der Opfer schweigen und verlangen keinerlei polizeiliche Nachforschungen“.

Kroatien an der Seite des Großdeutschen Reiches

DNB. Agram, 12. Mai Der neue kroatische Außenminister Mehmed Alajbegovitsch gab anläßlich seines Amtsantritts dem Vertreter des DNB. folgende Erklärung ab:

Das kroatische Volk, welches vor über 1000 Jahren seinen Staat in einem Gebiet gründete, das immer einen Schnittpunkt verschiedener Kulturen und politischer Einflüsse bildete, übernahm damit zugleich eine geschichtliche Aufgabe. Die Verteidigung der westlichen Kultur und Zivilisation gegenüber den verschiedensten Anstürmen, die von Osten her in diesem Raum erfolgten, und opferte dafür durch Jahrhunderte das Blut und Leben seiner besten Söhne. Auch in dem gegenwärtigen schicksalentscheidenden Ringen ist sich das kroatische Volk dieser seiner traditionellen Aufgabe sogleich bewußt gewesen. Diese seine Ueberzeugung konnte das kroatische Volk wieder einmal nur an die Seite des Großdeutschen Reiches, des Verteidigers Europas, stellen. Dazu kommt noch die jahrhundertalte Zusammenarbeit zwischen Kroaten und Deutschen, die schon für sich allein eine solche Entscheidung herbeirufen mußten. Der Kroate war immer ein guter Kämpfer und treuer Freund und Kamerad. Heute, wo er seinen eigenen, unabhängigen Staat wieder aufgerichtet hat, ist er besonders fest entschlossen, mit dem Großdeutschen Reich, dessen verständnisvoller Mithilfe er die Wiederaufrichtung seines Staates in erster Linie verdankt, gemeinsam auch die größten Opfer zu ertragen, um dadurch seine freie und sichere Zukunft zu sichern.

So sehen die „Befreier“ aus!

1800 USA.-Soldaten in England wegen Mord, Raub und Diebstahl abgeurteilt

DNB Stockholm, 12. Mai. Bis zum April d. J. wurden 1800 Angehörige der in England stationierten USA.-Truppen wegen krimineller Handlungen, wie beispielsweise Diebstahl, Mord und Raubüberfälle, vom Generalprofos in Großbritannien abgeurteilt, berichtet die nordamerikanische Zeitschrift „Time“ vom 1. Mai. Die Polizei des Generalprofos führe regelmäßige Untersuchungen in Rote-Kreuz-Klubs, Tanzlokalen, Bahnhöfen usw. durch, wobei sie beispielsweise vor kurzem innerhalb von sechs Stunden 104 nordamerikanische Soldaten, die keine Urlaubsgenehmigung hatten, drei davon in Zivil, festnahmen.

„Time“ gibt einige Beispiele der abgeurteilten Fälle. So habe ein nordamerikanischer Soldat die ersten beiden Tage seiner Anwesenheit auf englischem Boden benutzt, sich eine vollständige Offiziersuniform einschließlich zahlreicher Orden zusammengestohlen. In dieser Uniform habe er dann zehn Monate lang England bereist und ein angenehmes Leben geführt. Er habe sich so stark in seine Rolle eingelebt, daß er bei seiner Festnahme die ihn verhaftenden Polizisten strammstehen ließ.

In einem anderen Fall pflegten zwei Negersoldaten regelmäßig mit [illegible] auffallend blonden Mädchen die Seitenstraßen Londons und kleine Restaurants abzupatrouillieren und eventuellen Interessenten den Haustürschlüssel der schönen Blonden oder ihre Anschrift zu geben. Gleichzeitig nahmen sie die Gelegenheit wahr, zehn oder 20 Schillinge zu leihen Während die Geprellten vergebens die Haus- oder Telefonnummer des Mädchens suchten, „verjubelten“ die beiden Neger mit dem Mädchen die Beute des „Fischzuges“.

Die japanischen Erfolge in China

DNB. Tokio, 12. Mai. (Ostasiendienst d. DNB.) Zwei japanische Armee-Einheiten, die an der augenblicklichen großen Honan-Offensive beteiligt sind und von verschiedenen Ausgangspunkten ihren Vormarsch begannen, haben sich, einer Verlautbarung des Kaiserlichen Hauptquartiers zufolge, vereinigt. Die eine Gruppe begann ihren Vormarsch am 1. Mai in der Gegend von Hainyang in der Nähe des Hwaiho-Flusses, während die andere von dem 200 Km. weiter nördlich ebenfalls an der Peking—Hankau-Eisenbahn gelegenen Hsuchang vorstieß. Das Zusammentreffen erfolgte in der Stadt Kioschan.

Außerdem meldet der gleiche Bericht des Hauptquartiers eine große Vernichtungsschlacht gegen die Tschungking-Truppen unter General Taganpo südwestlich von Loyang. Seit dem Beginn der Honan-Offensive bis zum 6. Mai haben die Japaner 19 000 gefallene feindliche Soldaten gezählt. Ferner sind ihnen 4031 Gefangene in die Hände gefallen. 81 Geschütze und rund 7000 Gewehre wurden erbeutet. Die japanischen Verluste beliefen sich auf nur 313 Gefallene.

Kurze Meldungen

„Das alliierte Prestige in Italien tief gesunken“

DNB. Stockholm, 12. Mai. „Das alliierte Prestige in Italien ist tief gesunken,“ stellt die USA.-Zeitschrift „Time“ (1. Mai) Aussagen amerikanischer Offiziere zufolge, fest. In vielen Orten sei der faschistische Einfluß nach wie vor groß und führe zu den unerfreulichsten Zwischenfällen.“ In dem größten Teil des Gebietes, das Viktor Emanuel und Badoglio untersteht, schreibt „Time“ wörtlich, „ging die Sache schief“.

Galizien unter dem Blutterror des Bolschewismus

Der Gouverneur von Galizien, Dr. Wächter, entwarf vor Vertretern der deutschen Presse ein Bild von den Verhältnissen in Galizien, jenes Gebiet, das wieder in den Blickpunkt der Oeffentlichkeit getreten ist, weil dort die neue Front hindurchgeht. Die Bevölkerung der Gebietsteile, die wieder von den Sowjetrussen besetzt sind, hatte Gelegenheit, zweimal innerhalb fünf Jahren den Bolschewismus ohne Maske in seiner nackten Brutalität kennenzulernen .Und sie sind sich heute darüber einiger denn je, daß der Bolschewismus für ein Volk den Tod bedeutet.

1030 Streiks von Januar bis März in den USA.

Die USA.-Regierung hat, wie United Preß in „Aftonbladet“ aus Washington berichtet, mit einer ständig wachsenden Unruhe auf dem Arbeitsmarkt zu rechnen. Nach einer amtlichen Erhebung der Lage wurden in den ersten drei Monaten dieses Jahres in USA. insgesamt 1030 Streiks gezählt. Davon 330 im Januar, 340 im Februar und 360 im März Die entsprechenden Zahlen für das Jahr 1943 waren 195, 210 und 248. Die Zahl der Arbeitsstreitigkeiten stieg auch weiterhin im April.

United Preß schreibt wörtlich: Wenn nicht bald eine Aenderung eintritt, steht die amerikanische Regierung vor schrecklichen Aussichten. Die Streiks haben bereits ernstliche Rückwirkungen auf den Kriegseinsatz gehabt und dürfen nicht mit einer leichten Handbewegung abgetan werden.

Nur 340 japanische Kriegsgefangene in USA

DNB. Vigo, 10. Mai. Das USA.-Staatsdepartement gab bekannt, daß sich insgesamt nur 340 Japaner als Kriegsgefangene in der USA. befinden.

Diese lakonische Mitteilung spiegelt die bittere Enttäuschung der Yankees über den Verlauf des Krieges im Pazifik. Rühmten sie sich doch, binnen 90 Tagen Japan vernichten zu können, und nun müssen sie nach zweieinhalb Kampfjahren bekennen, daß es ihnen lediglich gelungen ist, nicht mehr als 340 Japaner gefangen zu nehmen. Aus der Meldung ist aber auch zu erkennen, mit welcher todesverachtenden Erbitterung die japanischen Soldaten ihr Vaterland verteidigen. Ihre Ehrauffassung gebietet ihnen, das Leben gering zu achten, wenn es gilt, den Feind der Heimat fernzuhalten.

Stalin-Rache im Kaukasus

Der bolschewistische Vernichtungswille wütet in diesen Tagen nicht nur gegen die Bewohner Bessarabiens und Nordrumäniens, sondern im Gebiet der Sowjetunion auch gegen die Bergvölker des Kaukasus, die mit ihrer Verschleppung nach dem Ural und nach Sibiren einem furchtbaren Schicksal entgegengehen. Schon der Zarismus hat oft versucht, das ausgeprägte Eigenleben der kleinen kaukasischen Völker zu unterdrücken, unter dem Bolschewismus aber sind Ströme von Blut geflossen, um die freiheitsliebenden Bergbewohner mit Gewalt unter das Joch zu zwingen. Dabei zeigt es sich, daß der Widerstand gegen eine seelenlose Kollektivierung genau so zähe war wie ehedem gegen die Russifizierung durch die Zarenregierung. Moskau war für die kaukasischen Völker immer der Ausdruck der Fremdherrschaft.

Das hatte auch einen tiefen geschichtlichen Sinn, denn der Kaukasus ist seit dem Altertum eine geographische, kulturgeschichtliche und wirtschaftliche Einheit. Das Territorium ist auch tatsächlich durch die Natur deutlich genug abgegrenzt, und zwar nicht nur im Westen und Osten durch das Schwarze und Kaspische Meer, sondern auch im Süden und Norden am Fuß der Gebirge durch tief einschneidende Flußläufe. Jedes der zahlreichen, streng voneinander abgeschlossenen Kaukasusvölker hielt eifersüchtig an seinen Sitten und Gebräuchen fest, und wegen der bunten Vielfalt der Stämme wird der Kaukasus im Orient der „Berg der Sprachen“ genannt. Das alte Rußland hat sich das Kaukasusgebiet, das in seiner herkömmlichen Umgrenzung etwa so groß ist wie Frankreich, nach und nach angeeignet. Zuerst faßte es vor etwa anderthalb Jahrhunderten in Transkaukasien Fuß, wo sich die damaligen einheimischen Herrscher Georgens gegen die Perser und Türken nicht behaupten konnten. In einigen Kriegen gegen Persien erweiterten die Russen den transkaukasischen Besitz bis ans Kaspische Meer, und dann wurde den Türken die östliche Küste des Schwarzen Meeres mit Einschluß des Hafens Batum abgenommen. Die Unterwerfung der tapferen Bergvölker beanspruchte fast ein halbes Jahrhundert und wurde erst im Jahre 1864 „offiziell“ für abgeschlossen erklärt, aber auch in der Folgezeit kam es immer wieder zu Aufständen, die sich gegen die russische Willkürpolitik richteten.

Die zaristische Regierung hatte die kulturelle Einheit des Kaukasusgebietes durch die Einrichtung einer „autonomen Statthalterschaft“ anerkannt. Das sowjetische Regime bemühte sich dagegen, diese Einheit zu zerreißen. Unmittelbar nach dem Umsturz von 1917 ergriffen die kaukasischen Völker die Gelegenheit, sich von Moskau zu trennen und ihre selbständige Eigenstaatlichkeit zu proklamieren. Der armenische und der georgische Staat wurden auch von der damaligen Genfer Völkerbundversammlung anerkannt. Nach dem Abzug der Engländer — die sich in Baku festgesetzt hatten, um das dortige Erdöl unter ihre Kontrolle zu nehmen — entsandten die Moskauer starke Streitkräfte, um Transkaukasien erneut zu unterwerfen. Die Kräfte der kleinen Völker reichten nicht aus, um die nationale Freiheit zu sichern. Die drei Republiken Armenien, Georgien und Aserbeidschan mußten als „Sowjet-Republiken“ in die UdSSR. eintreten. Die innere Abneigung gegen das Sowjetregime kam immer wieder in Erhebungsversuchen, die jedoch blutig unterdrückt wurden, zum Ausdruck. Kaum irgendwo in der Sowjetunion ist der nationale Haß gegen Moskau größer als im Kaukasus. Die Aserbeidschan-Türken sind fleißige Ackerbauer und Viehzüchter, Georgien und Armenien sind alte Kulturländer mit historischen Bauten, einer jahrhundertealten, wechselvollen und vielfach tragischen Geschichte, auf deren ruhmvolle Episoden die Bewohner stolz gewesen sind.

Auch der nördliche Teil des kaukasischen Gebiets wurde in einer Reihe von sogenannten autonomen Republiken, autonomen Gebieten und Gauen eingeteilt, und so entstanden die Gaue Krasnodar und Ordshonikidse, die Republiken Dagestan, Tschetscheno-Inguschetien, Kabardino-Balkarien und Nord-Ossetien, und endlich die autonomen Gebiete Adyge, Tscherkasien und Karatschei. Trotz dieser Aufteilungsmaßnahmen ist es den Bolschewisten nicht gelungen, die stammesmäßige Lebensart der kaukasischen Völker zu zerstören. Stalin, ein entwurzelter Angehöriger des grusinischen Kaukasusvolkes, hat nun die Anordnung getroffen, daß die Volksstämme der Balkaren, Karbatiner, Karatschaier, Osseten, Tschetschenen und Inguschen endgültig aus ihrer Heimat ausgetrieben werden, um ihnen die Möglichkeit der Erhaltung ihres Volkstums zu nehmen. Der freiwerdende nordkaukasische Raum soll von Georgiern besetzt werden, und auch von dieser Maßnahme erwartet Moskau eine Zersplitterung des georginischen Volkstums, das sich der Bolschewisierung am heftigsten widersetzt hat. An der Tragödie der Kaukasusvölker erweist sich am deutlichsten, daß der Bolschewismus der Todfeind jedes nationalen Eigenlebens ist und daß er kein anderes Ziel als die Verwirklichung seiner brutalen Unterjochungspolitik kennt.

Großkampftag eines Jagdgeschwaders

25 Luftsiege gegen Amerikas Luftgangster — Schwertträger Oberstleutnant Ihlefeld im Kampf mit USA.-Jägern

Von Kriegsberichter Karl-Klaus Krebs

(PK.) Die in den Vormittagsstunden des 8. Mai nach Nordwestdeutschland eingeflogenen amerikanischen Terrorbomber wurden erneut von den Tagjägern der Reichsverteidigung bereits auf dem Anflug gestellt, zersprengt und an einem planmäßigen Angriff gehindert. Das unter der Führung des Schwertträgers Oberstleutnants Ihlefeld stehende Jagdgeschwader erzielte dabei 35 Abschüsse, davon 25 viermotorige Terrorbomber. Wie eine drückende schwarze Wolke liegt der Lärm der sich sammelnden Jagdverbände über den Feldern und Koppeln Mitteldeutschlands. „Sauber sind die heute zusammen“, nicken sich die ersten Worte zu, als die Flugzeuge eines Jagdgeschwaders, das unter der Führung des Schwertträgers Oberstleutnant Ihlefelds steht, dem in südwestlicher Richtung ins Reich eingedrungenen Feind entgegenfliegen.

Eine Viertelstunde später sieht der Unteroffizier, als er aus dem Gefechtsstand tritt, am hellen Maihimmel einen dicken, schwarzen Strich, der sich langsam rot färbt und in einzelne Stücke zerfasert, „ein Abschuß!“ schreit er — ein Abschuß lockt damit die Männer aus den Erdbunkern, die nun zum ersten Male einen Luftkampf sehen, von dem ihnen die Kameraden soviel schon erzählt haben. Genau von vorn ist das Geschwader des Oberstleutnants Ihlefeld in die Pulks der Viermotorigen „reingefahren“. Der im ersten Pulk rechts außen fliegende Bomber wird von Kommodore Ihlefeld angegriffen und beginnt sofort über die ganze Breite der linken Fläche zu brennen. Wenig später reißt der Feuerstrom die Fläche vom Rumpf, das Flugzeug trudelt um seine Längsachse, kippt in die alte Lage zurück und stürzt senkrecht nach unten. Acht Fallschirme pendeln in der Luft. Aber längst sind es im Ansturm der deutschen Tagjäger mehr geworden, denn aus allen übrigen Feindpulks purzeln die Maschinen heraus. So wie Oberstleutnant Ihlefeld Minuten nach seinem ersten Abschuß die zweite vernichtete, so erzielt auch Eichenlaubträger Major Hackl zwei Abschüsse viermotoriger Terrorbomber.

Der Kommodore aber hat beim Angriff auf den zweiten Feindbomber selbst schwere Treffer abbekommen. Er drückt nach unten weg und „der Teufel soll wissen, wie es kam“, sagt er später, befindet er sich plötzlich in einer Staffel amerikanischer Jäger. Was sich in den nächsten Minuten abspielt, gehört zu den kühnsten und seltensten dieser an harten und heldischen Kämpfen wahrlich nicht armen Zeit. Wild wird gekurvt. Noch kann keiner schießen, denn er gefährdet ja die eigenen Leute, wenn er den Deutschen ins Visier nimmt. Immer tiefer kommt man. Der Kommodore spürt, wie der Steuerdruck seiner Maschine nachläßt. Als er erneut ansetzt um wegzudrücken, donnern und krachen die Garben der feindlichen Bordwaffen in das Flugzeug. Es pufft merkwürdig dumpf und dann beginnt der Vogel auch schon zu brennen. In allerletzter Sekunde gelingt es dem Oberstleutnant, die Kabine abzuwerfen und herauszuspringen. Mit wahnsinniger Geschwindigkeit kommt er — gerade als sich der Fallschirm geöffnet hat — an den Boden heran. Glücklicherweise ist dieser weich und modrig, so daß es nur eine geringe Stauchung gibt. Eine knappe Stunde später ist der Oberstleutnant wieder auf seinem Heimathafen — mit dem Ergebnis abgeschossener Terrorbomber und leichten Rückenschmerzen. Sein Geschwader erzielte an diesem Großkampftag über 30 Abschüsse, davon mehr als zwei Dutzend viermotoriger Terrorbomber. Eine ganze Staffel des feindlichen Jagdschutzes wurde aufgerieben. Die Jagdflieger der Reichsverteidigung haben erneut bewiesen, daß sie ihren kämpferischen Grundsatz „rangehen bis auf Rammnähe!“ mit eiserner Härte durchführen und den Feind stellen, wo immer er die Grenzen des Reiches überfliegen mag.

Wegbereiter

PK. Es ist kein Kleines, auch nicht für ein Bataillon Baupioniere, in zehn Monaten 90 510 Meter Einebnungsarbeiten zu leisten. Denn von diesen zehn Monaten gehören wenigstens fünf dem östlichen Winter an. Und wenn diese Zahl aufklingt, dann muß man wissen, daß sich ihr noch das harte Schaffen am Straßenbau anschließt: die Bohlenspurbahnen, Faschinen- und Knüppeldämme, Wasserableitungen und Fahrbahnverbreiterung, Troßwege und Straßengräben, Sandabfuhr, Schneeräumung, Schneezäune, Beseitigung von Schlaglöchern — all die tausend ungenannten und kaum gesehenen Voraussetzungen und Handgriffe, die die deutschen Pioniere im wahrsten Sinne des Wortes zu Wegbereitern machten. Nachschub immer, schnellste Bewegungsmöglichkeit für die kämpfende Front — welch kaum zu ermessenden Anteil haben an allem Erfolg die Truppen doch, die mit Hacke und Schaufel, Sprengpatrone und Rammbär an den Straßen und Flüssen des Ostens schaffen. Unermüdlich schaffen, belobt von denen, die die Brücken brauchen, belobt aber vom inneren Befehl vor allem, der mehr ist als jedes laut gesprochene Wort.

Der Feldzug im Osten ist die Bewährung, das Hohe Lied des Bau-Pioniers, der aus einer von Raupenfahrzeugen und Panzern grundlos tief ausgefahrenen Sandbahn eine Straße schafft, über die selbst der leichte und nicht geländegängige PKW. mühelos rollen kann, der in zwei, drei Tagen über einen dreißig, vierzig Meter breiten Fluß nicht nur eine Notbrücke von zunächst geringer Tragfähigkeit baut, um der vorstoßenden Infanterie pausenlos den wichtigsten Nachschub sofort sicherzustellen, sondern nebenher und fast gleichzeitig einen festen Uebergang erstellt, auf den die Selbstfahrlafetten und Panzer rollen und rollen.

Wie oft muß der Pionier dabei improvisieren. Nicht immer steht ihm dabei eine Dieselramme zur Verfügung oder kann er die modernen Raupenlastwagen einsetzen zur Heranschaffung der mächtigen Bohlen und Stämme, die eine Brücke von hoher Tragfähigkeit erfordert. Das Panjefahrzeug muß es oft genug tun, im schlimmsten Falle der Mannschaftszug, und Beil und Säge behauen und zerschneiden aus nahen Wäldern mit gewohnter, wie selbstverständlicher Geschicklichkeit den frischgefällten Baum.

Daß der Pionier sein Handwerk verstehen muß, hervorragend verstehen muß, ergibt sich aus der Art seiner Aufgaben, seines Einsatzes von selbst. Aber gleich wichtig sind auch die menschlichen Qualitäten, die der Dienst gerade im Osten von ihm erfordert. Aus seinem Berufe bringt er die Sicherheit, die bedachte aber dennoch rasche Ueberlegung mit, aus der Treue zum Werk erwächst ihm gleichzeitig auch die gute, oft so wortlose Kameradschaft, und wie der Dienst und seine Erfüllung in den Arbeitsstunden des Tages —oft auch in der Nacht! — ist, so sind dann die Gespräche der Freizeit, ruhig voll breitem Spott, voll Lachen und Gesang. Die derbe Würze der Rammsprüche überträgt sich auch auf die Feierstunden. Und wenn sich in ihre oft einsamen, oft sehr frontnahen Quartiere einmal eine der sehr seltenen Flaschen Bier, ein Glas Schnaps oder Wein findet, dann wird die verantwortungsvolle Arbeit in Rede und Gegenrede zu liebgewordenem Tun, das keiner von diesen Baupionieren aufgeben oder missen möchte, so herzhaft mitunter auch gewettert wird, wenn eine Schwierigkeit zu groß erscheinen will.

Junge und ältere Kameraden haben sich aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes in ihren Reihen zusammengefunden, um wahre und unermüdliche Wegbereiter zu sein in den Sieg, in den Frieden, in die endliche glückliche Zukunft.

Kriegsberichter Alfred Günkel

Der Tag X

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Der Tag X hat bei allen Angriffsunternehmungen seit dem 1. Weltkrieg eine bedeutsame Rolle gespielt. Neuzeitliche Angriffe bedürfen, ganz gleich in welchem Rahmen sie sich abrollen, ob es sich bei ihnen um Durchbruchsversuche ganzer Armeen oder Stoßtruppüberfälle auf feindliche Bunker einzelner Gruppen, Züge und Kompanien handelt, einer sorgsamen technischen Vorbereitung. Sie sind keine Bewegungen, die sich wie eine Kavallerieattacke der friderizianischen und napoleonischen Zeit, durch ein Zeichen, eine in die Luft gewirbelte Tabakspfeife einen Säbelwink auslösen lassen, die sich aus ein paar Schwenkungen, ein paar Aufmärsche dicht gestaffelter Eskadronen und Bataillone entwickeln. Das Zusammenspiel von Feuer und Bewegung, das den neuzeitlichen Angriff ausmacht, von Maschinen und Menschen, von Infanterie- und Pionierstoßtrupps und Kampfwagen, von Artillerie, Werfern, Kampfflugzeugen bei der Feuervorbereitung, in der Feuerwalze und beim Abschirmen des Angriffskeiles, muß in allen Einzelheiten auf Tag, Stunde, Minute, ja Sekunde festgelegt sein, soll es reibungslos verlaufen, braucht Zeit zu seiner Vorbereitung, muß meist zu einem Zeitpunkt eingeleitet werden, an dem man noch nicht übersehen kann, wann der Augenblick seines Beginns gegeben ist, wann die Feind-, Wetter- und Nachschublage am sichersten seinen Erfolg verbürgen. Da hat man die „großen Unbekannten“ der Mathematik zur Hilfe gerufen und setzt in die Befehle und Weisungen statt des Datums und der Uhrzeit den Tag X, die Stunde Y, die Sekunde Z ein. (Wobei es unbenommen ist, anstelle dieser klassischen Buchstaben aber auch andere willkürliche des Alphabets zu wählen).

Von x, y z ausgehend kann man alle Stadien des Angriffsverlaufes (z. B. X plus 10, Y plus 5 Z plus 7), aber auch die letzten Phasen der Angriffsvorbereitungen (z. B. X — 6, Y — 8, Z — 11) festlegen. Man kann anstelle des Angriffsbeginns einen beliebigen Zeitpunkt des Angriffs als Punkt wählen und irgend einen späteren Zeitpunkt als Y-Punkt bezeichnen. Man kann somit seinen Befehlsmechanismus äußerst elastisch gestalten, kann nach Belieben alle diese imaginären Werte oder einen von ihnen durch reale Zahlen vertauschen, kann bis zum letzten Augenblick die eigene Truppe und den Feind in Ungewißheit erhalten. Der virtuosen Ausnutzung dieses Verfahrens, dem er immer wieder neue Seiten abgewann, verdankte nicht zuletzt General Bruchmüller — der Durchbruchsmüller — seine großen artilleristischen Erfolge in den Durchbruchsschlachten des Sommers und Herbstes 1917 im Osten und des Frühjahrs 1918 im Westen. Freilich, wenn die Würfel gefallen sind, läßt sich bei der Durchmechanisierung des heutigen Angriffsverfahrens an der nunmehr festgelegten Zeittafel nichts mehr ändern. Die verhängnisvollen Folgen eines unangebrachten Eingreifens sind uns gleich bei dem ersten Versuch mit einem Angriff im Herbst 1914 schmerzlich von Augen geführt werden. Die Feuervorbereitung eines Stoßtruppunternehmens sollte um X beginnen und um X plus 20, dem Zeitpunkt des Infanteriesturmes in eine Feuerglocke übergehen. Um X gewann die Infanterie die Ueberzeugung, daß 20 Minuten Feuervorbereitung zu kurz seien, sie bat daher fernmündlich die Artillerieleitung, sie um 10 Minuten zu verlängern. Dieses Ansinnen war bei dem damals noch dünngespannten Drahtnetz (Funkverbindung gab es überhaupt innerhalb der Kampfzone noch nicht) in so kurzer Zeit nicht zu den Batterien durchzubringen. Ebenso war es aber auch unmöglich, die Infanterie in der Sturmausgangsstellung von der Nichterfüllung ihres Wunsches zu benachrichtigen. So lief die Tätigkeit der Artilleristen planmäßig weiter. Ihr Feuer sprang um X plus 20 von den vordersten Gräben ins Hintergelände. Da aber die Infanterie erst 10 Minuten später antrat, hatte der Gegner Zeit, Atem zu schöpfen, den Kopf hochzunehmen und mit seinem Abwehrfeuer die Stürmer niederzumähen. Der Angriff mißglückte.

Gar manches Mal haben wir Artilleristen nach jenem Tage — mit der Uhr in der Hand in unseren Batterien stehend — jede Phase genau nach der Zeittafel unseres Kommandos gegeben, hat die Infanterie sich streng an die Vereinbarungen gehalten. Nicht anders ist es im gegenwätigen Kriege gewesen und wird es auch in Zukunft sein. Wie im kleinen ist es auch im Großen, bei uns Deutschen sowohl wie bei unseren Gegnern. Der Tag X, die Stunde Y sind die beweglichen Größen im Angriffsorganismus geblieben. Wir Deutschen sehen sie lediglich als die rechnerischen Grundlagen eines Angriffsablaufes, nicht als psychologische Faktoren der Angriffsvorbereitungszeit an. Mit ihrer Geheimhaltung oder halben Entschleierung kann man aber, wie es zur Stunde unsere Widersacher im Hinblick auf die Invasion gerne möchten, nur schwache Nerven beunruhigen. Unser Volk ist seiner Kraft zu sicher, um sich durch irgendwelches Rätselraten über den Tag X beeinflussen zu lassen.

Marschall Rommel:

„Wir sind bereit!“

Frankreichs Küste in Abwehrbereitschaft — Geist und Technik gegen Ballung von Material und Menschen

DNB. . ., 8. Mai. (PK.) Niemand weiß in diesem Augenblick, zu welchem Zeitpunkt die große Schlacht an der Westküste, vielleicht auch bei gleichzeitiger Landung an der französischen Südküste und der große Akt des gewaltigen Dramas des zweiten Weltkrieges beginnen wird. Selbst der Gegner kennt die Stunde seines Angriffs nicht genau; denn er muß seine Stunde X abhängig machen von der Wetterlage, die ihm bei günstigen Tarnverhältnissen für die Seeoperationen den gleichzeitigen geballten Einsatz seiner Luftwaffe ermöglicht. Wartet man drüben schließlich nicht auch auf das Stichwort Stalins, der als erster das Wort von der notwendigen Front seiner kapitalistisch-demokratischen Kriegspartner aussprach und jetzt durch seine Presse immer gebieterischer die Forderung zum Beginn der Invasion im Westen aussprechen läßt? Nur eines scheint in dem Meer von Meinungen, Vermutungen, phantastischen Voraussagen klar und unumstößlich: die entscheidende Stunde wird kommen, und es will uns scheinen, als ob sie bald kommt. Im Gefolge dieser gewissen Erwartung gibt es unsererseits dann noch eine Gewißheit: Wir sind bereit, man kann uns nicht überraschend. Ueberrascht sein aber wird der Gegner durch die Wucht und Wahl der deutschen vielfältigen Abwehrmittel.

Im Mittelpunkt der deutschen Vorbereitungen, ebenso aber auch der Betrachtungen auf der Gegenseite steht vor allem ein Mann, der nach dem Afrika-Feldzug einer der volkstümlichsten deutschen Generale blieb. Das deutsche Volk hat diesen Mann verehren und lieben gelernt — der Gegner lernte ihn achten und fürchten. Schilderungen über seine Person und seine Kampfmethoden nahmen in der feindlichen Presse mehr Raum ein als Würdigungen eigener Generale. Sein Wagemut, seine kühne, wechselnde Kampfesweise, seine Beweglichkeit auch in schwersten Stunden und sein persönlicher Einsatz in vorderster Front zwangen auch dem Gegner Achtung und Bewunderung ab. Keiner aber kennt Feldmarschall Rommel besser als der englische Gegner, und General Montgomery ist jetzt unter Eisenhowers Führung dabei, sich zu einem neuen Gang mit ihm zu stellen. Hinter den großsprecherischen Worten, die man von jenseits des Kanals für die bevorstehenden Landungsaktionen hat, steckt die Unsicherheit der Beurteilung der Lage und der Versuch, die fürchterliche Drohung, die in dem Namen des Feldmarschalls liegt, durch allzu lautes Schreien zu übertönen.

Vom verwegenen Batterieführer der Weltkriegszeit, der sich in den Alpenbergen den Pour le mérite holte und seine Erfolge durch seine neuartigen und überraschenden Lösungen gewann, bis zu dem kühnen Panzerführer der „Gespensterdivision“ im Frankreichfeldzug war eine weite zeitliche Spanne. Die Frische des Draufgehens und das überraschende Anpacken des Feindes waren ihm aber geblieben. Sie blieben ihm auch, als er ohne jede Erfahrungen im Wüstenkampf nach Nordafrika kam. Schnelles und logisches Denken, ungeheure Spannkraft des Körpers, eiserner Fleiß und eine intuitive Erfassung jeder Lage neben einem tiefen Gefühl für die Unwagbarkeiten, das doch am Ende den großen Menschen ausmacht, ermöglichten ihm auch die Erfolge, die keiner für möglich, seine Gegner für völlig ausgeschlossen gehalten hatten. Rommels Kampf in Afrika war immer gekennzeichnet durch eine Unterlegenheit an Menschen und eine noch viel stärkere Unterlegenheit an Panzern, Artillerie und Material. Schon damals setzte er dieser Ballung von Waffe und Mensch die Tapferkeit seiner Soldaten und eine kenntnis- und listenreiche Führung, die immer eine Führung von vorn blieb, entgegen. Das unmöglich Scheinende machte er möglich und faßte immer am schwächsten Punkt, von dem aus er ihm mit verblüffender Hebelwirkung seine stärkste Position verdarb und zerschlug. Der Tobruk-Feldzug und der Zug bis vor das Nil-Delta sind dafür ein klassisches Zeugnis. In der El-Alamein-Stellung mußte der neuernannte Marschall zum ersten Male in größerem Rahmen bei immer spärlicher fließendem eigenem Nachschub und immer größerem Herankarren feindlicher Massen sich auf die Verteidigung einstellen, mußte sich in den Stützpunkten festbeißen und in den bedrohten Küstenstellungen zur Rundumverteidigung übergehen. Noch in hoffnungslos scheinenden Rückzugstagen meisterte der Feldmarschall Kampflagen, von denen Montgomery einer aufhorchenden Welt schon voreilig melden ließ, daß es ihm endlich gelungen sei, Rommels Hauptstadt zu kesseln und es jetzt nur noch darum gehe, den Kessel auszumachen. Nie aber hat der Feind dieses Ziel erreicht. Die Flasche, von der die Anglo-Amerikaner immer als ihrem Kessel sprechen, war leer, und durch den schlanken Flaschenhals einer oft schon von Feindkräften besetzten schmalen Ausweichlücke fand Rommel stets den Weg in die Freiheit. Dem Gegner aber kostete diese bewegliche Verteidigung schwerste Opfer. 2000 Kilometer und mehr westlich El Alamein stellten sich die Kräfte Rommels dem Ueberdruck des gegnerischen Materials in der Mareth-Stellung. Noch dünner floß der Nachschub, aber noch immer lebte das alte, listenreiche Kämpfertum in der Rommelschen Armee und verhalf ihr zu dem Siege von Sbeithla und Gaffa gegen den durch deutsche Kühnheit und Schwungkraft völlig kopflos gewordenen Amerikaer.

Beim Zusammenbruch des italienischen Heeres nach dem Verrat Badoglios schafft der Marschall mit der Sicherung der Nachschublinien und der Befreiungs Oberitaliens die Voraussetzung für den heldenhaften Kampf unserer Divisionen im süditalienischen Raum bei Salerno und schließlich an der weitgesteckten Front von Pescano bei Gaeta. Dann galt seine Sorge der von Landungen bedrohten Küste, am Treffpunkt der italienischen und der französischen Riviera. In wenigen Wochen wird hier so viel Vorbildliches geschaffen, daß es kein Gegner mehr im Handstreich wagen kann, durch eine Landung deutsche Nachschublinien im Norden zu gefährden oder gar zu einer Kesselung unserer Kräfte zu kommen. Seit den Septembertagen 1942 in Alamein, über die Kämpfe an der Mareth-Stellung in Tunesien bis zur Sicherung des oberitalienischen Raumes einschließlich der Gewährleistung der Verteidigungsbereitschaft der Ligurischen Küste hat sich, mit wenigen Ausnahmen, Marschall Rommel in der Abwehr bewähren müssen.

Verteidigung bedeutet nicht Starrheit des Kampfes. Auch die Verteidigung kann ebenso wie ein kühner und klug durchdachter Angriff große schöpferische Kräfte auslösen. In der Formel: große Massen gegen kleine Kräfte, die beide menschlicher Führung unterliegen, wird bei einem nicht gerade hoffnungslosen Verhältnis der Kontrahenten immer die bessere Führung, das besser durchdachte System und die listenreichere Handhabung der Waffen den Ausschlag geben. Heute kann im Westen Europas schon lange nicht mehr von einem Mißverhältnis der Erdkräfte die Rede sein. Wichtiger für uns aber ist, daß unsere Divisionen nicht auf der Wacht mit „Gewehr bei Fuß“ gestanden haben, sondern größte Arbeitsleistungen im Zusammenarbeiten mit Arbeitsdienst und Organisation Todt vollbracht wurden.

Auf immer neuen Besichtigungsreisen nutzt Marschall Rommel, jeden Tag bis zur Stunde des feindlichen Angriffs, um aus dem Guten des vorgestern das Bessere von gestern und das Vollkommene von heute werden zu lassen. Denn es gibt kein Minenfeld und keine Sperre, die nicht hier und da doch eine dichtere Verlegung der Sperrmittel und eine noch zweckmäßigere Tarnung und Anbringung vertragen würde. Es gibt auch kein Rosten der Gehirne im Ausdenken neuer Möglichkeiten, von denen wir aus begreiflichen Gründen in dieser Stunde noch nichts zu sagen vermögen. Nach dem Abschluß einer über einige tausend Kilometer gehenden Besichtigungsfahrt hatten wir Gelegenheit, mit dem Generalfeldmarschall selbst über die Verteidigungsbereitschaft der französischen Küste zu sprechen. Rommel hielt nicht mit Worten der Anerkennung für die Leistungen der Truppen in den vergangenen Monaten zurück, die nach den vorbereitenden Arbeiten der letzten Jahre nun den Atlantikwall sowohl nach der See als auch nach dem Lande hin jenen Wirkungsgrad gegeben habe, der notwendig sei, um jeden Versuch der Landung zu einem blutigen Abenteuer für den Angreifer werden zu lassen. „Vor allem,“ so sagte der Feldmarschall, „bin ich beglückt über den Geist, mit der diese Arbeit vollführt wurde. Die alten Frontsoldaten werden hier von den Vetretern der jüngeren und jüngsten Jahrgänge glatt erreicht. Die Jungen brennen darauf, sich mit dem Gegner zu messen. Wie anders ist das heute, im fünften Kriegsjahr, als 1918! Mit dieser Mannschaft kann ich alles machen!“

Bei der letzten Fahrt galt die Ueberprüfung vor allem den flachen Küsten im Süden. Hier bietet sich der Strand dem landenden Gegner mehr noch als an der Steilküste im Norden an. Deshalb mußte auch die Vorsorge hier doppelt groß sein, besonders im Bereich der großen Häfen, die für den landenden Gegner aus Gründen des Nachschubs in erster Linie von Bedeutung sind. Flache Küstenstreifen erlauben auf der anderen Seite aber auch die Anlage tiefgestaffelter Hindernisse ganz verschiedenen Charakters. Dafür ist nun gerade in den inspizierten Gebieten in den vergangenen Wochen die letzte Hand zur Krönung des Werkes angelegt worden. Bei möglichen und voraussichtlichen Luftlandungen auch im weiten Hinterland sind auch diese Gebiete mit Ueberraschungen für den Gegner gespickt worden, der, um mit den Worten des Marschalls zu reden, ‚schon sein Wunder erleben wird!“

Heute ergehen von der in der Pracht blühender Tulpenfelder im Norden Hollands beginnenden Atlantikküste bis tief hinunter nach dem Süden bei Hendaye und an der Mittelmeerküste von Fort Bou bis nach den schon in sommerlicher Pracht schwelgenden Orten der französischen Riviera einheitliche Befehle. Das Stadium des Experimentierens ist längst überwunden, und alle warten auf die Stunde der Bewährung.

Bei einem Hinweis auf die immer wieder erlebten Massierungen des Gegners an Menschen und Material aller Art an den Südfronten in Europa und Nordafrika wies der Marschall auf die zähe Tapferkeit des deutschen Soldaten hin, der im Ansturm der Materialschlacht nicht zerbricht, sondern geläutert und stärker wird, weil er auch heute noch in einem tiefen Glauben an das Reich kämpft. Er selbst kenne nur die eine Aufgabe, durch technische Mittel und durch klare Erkenntnisse, die man aus der Analyse der Materialschlachten gewinnen könne, die Aufgabe seiner Soldaten, sich erfolgreich an der See- und Landfront dem Gegner zu widersetzen, zu erleichtern. Auch im dichtesten Bombenflächenwurf bei sinnvollem Handeln sei noch die Abwehr und der Gegenstoß möglich. Technik und Geist der Führung müßten sich verbinden, um der Tapferkeit des deutschen Soldaten in dem kommenden schweren Entscheidungskampf zu helfen.

„Der deutsche Soldat kennt heute seinen klaren Kampfauftrag. Er hat alte, bewährte und daneben auch neue Waffen in der Hand, und er ist zum äußersten Widerstand entschlossen. Der Zusammenprall mit der deutschen Küstenfront wird für den Gegner fürchterlich werden. Ich bin überzeugt, daß jeder einzelne deutsche Soldat dann seinen Beitrag zu jener Vergeltung leisten wird, die er dem anglo-amerikanischen Geist für seine verbrecherische und bestialische Luftkriegführung gegen unsere Heimat schuldet.“ Wie kurze, schwere Hammerschläge fallen diese Worte des Feldmarschalls. Er kennt die Schwere der Aufgabe. Aber er ist der härtesten deutschen Abwehr, die jedem landenden Gegner an der See- und Landfront vernichtend treffen wird, sicher. Die deutsche Front im Westen Europas steht. Nun mag die Stunde kommen. Sie wird uns bereit und gerüstet finden.

PdP. **Fenstervorhänge erhöhen die Brandgefahr.** Bei Bränden sind durch Funkenflug und Strahlungshitze die Wohnungen der gegenüberliegenden Häuser in hohem Maße brandgefährdet. Durch die Hitze springen die Fensterscheiben und die eindringenden Funken sowie die Strahlenhitze setzen die leicht brennbaren Einrichtungsgegenstände in Flammen. Begünstigt werden diese Wohnungsbrände besonders durch Gardinen, Fenstervorhänge sowie Teppiche und Polstermöbel in der Nähe der Fenster. Die Kenntnis dieses Umstandes hat zu der Weisung Anlaß gegeben, Gardinen, Fenstervorhänge und andere leicht brennbare Gegenstände in Fensternähe zu entfernen. So schwer es auch den Hausfrauen ankommen mag, diese das Fenster zierenden und der Wohnung einen anheimelnden und freundlichen Charakter gebenden Gegenstände zu entfernen, so muß doch die Ueberlegung, daß dadurch die Gefahr für die Wohnungseinrichtung vermindert wird, den schweren Entschluß erleichtern. In Kriegszeiten muß praktische Notwendigkeit immer den Vorrang vor Schönheit und Behaglichkeit haben. Unsere klugen Hausfrauen werden sich dieser kriegsbedingten Notwendigkeit gewiß nicht länger verschließen. LG.

Kriegsberichter Lutz Koch

Aus den Kusseln bricht der Feind

Von Uffz. Erwin Baß

In diesen Tagen weilen tapfere Grenadiere einer badischen Division in unserem Gau. Aus der Feder eines Angehörigen dieser Division stammt der nachstehende Erlebnisbericht.

Wir liegen seit einigen Tagen, nach einer kurzen Verschiebung, in einer sehr lebhaften Stellung. Das Gelände ist etwas hüglig, mit Kusseln bewachsen, die typisch russische Landschaft. Unsere Stellung befindet sich am Nordhang einer lang gestreckten Hügelkette, davor sich ausgerechnet in meinem Gruppenabschnitt dichte hohe Kusselbüsche befinden. Nach einigen Tagen leichten Regenschauers ist der heutige Tag im Morgengrauen stark bewölkt. Motorengeräusche an den Vortagen lassen darauf schließen, daß hier etwas geschehen soll. Doch der Vormittag verläuft ruhig, ruhiger wie an den Vortagen, was mir Bedenken bereitet.

Ich teile meine Tagesposten so ein, daß eigentlich nichts passieren kann und lege mich selbst nach mehreren schlaflosen Nächten in meine Schützenmulde, die ich mir im Graben eingebaut habe. Ich schlafe sofort ein, werde aber bald darauf durch ein mit furchtbarer Heftigkeit einsetzendes Granatfeuer aus dem Schlaf gerissen. Was will der Gegner nach der sonderbaren Ruhe des Vormittags anfangen? Will er unsere Höhe und den hinter uns liegenden Friedhof stürmen? Ich schaue aus dem Graben, meinen Blick zum Vorfeld wendend und besonders zu den Kusseln, die vor mir liegen. Es läßt sich aber nichts feststellen. Alles ist natürlich durch das unerhörte Granatfeuer schon längst wach geworden, einige liegen in Deckung andere spähen und lauschen nach dem Vorgelände. Das feindliche Feuer kommt immer näher.

Die Nachbarkompanie rechts, an die ich grenze, hat einen noch weitaus ungünstigeren Abschnitt, und dieses Gelände hat sich der Feind für sein Vorhaben auserwählt. Er legt sein Granatfeuer immer weiter zur Friedhofshöhe. In diesem Augenblick stehen rechts vor mir in 400 m Entfernung Massen von Bolschewiken auf, wie aus dem Boden gewachsen. Mit lautem Hurrä-Gebrüll stürmen sie gegen die Stellung meiner rechten Nachbarkompanie. Fünf eigene Maschinengewehre hämmern ihre todbringenden Garben auf die einstürmenden Bolschewiken. Mein Maschinengewehrschütze und meine Gewehrschützen schicken dem Haufen ein gutgezieltes Feuer entgegen. Starke Verluste hemmen deren Angriffsgeist, doch eine neue Welle nimmt die Reste auf und trägt den Angriff weiter vor. Mein Maschinengewehr ist von den Sowjets noch nicht erkannt, da ich meinen MG.-Schützen, einen meiner alten bewährten Kämpfer, in eine Stellung eingewiesen habe, aus der er tadelloses Schußfeld hat und dem Feind große Verluste beibringt. Von rechts höre ich lautes Rufen: „Munition, Munition!“. Die rechte Nachbargruppe hat Ausfälle erlitten, Verwundete kriechen zurück, eigene Maschinengewehre schießen kaum mehr, obwohl die anstürmenden Massen bereits auf 150 m herangekommen sind. Diese Lage nützen sie aus und erzielen einen kleinen Einbruch.

Das feindliche Artilleriefeuer auf unsere Friedhofhöhe läßt nach. Nun kann ich von hinten starkes Motorengeräusch vernehmen. „Sturmgeschütze“ ist unser erster Gedanke. Da, 2, 3, 4 Sturmgeschütze kommen, langsam sich vortastend am Friedhof entlang. Nur wenige Infanterie begleitet sie. Unsere Maschinengewehre hämmern erneut, und beim eingebrochenen Feind macht sich sichtbare Panik bemerkbar. Die Sturmgeschütze feuern ihre Granaten dazwischen. Mein Maschinengewehr feuert ohne Hemmung, da schließe ich mich dem von der Seite anrollenden Gegenstoß mit zwei Mann an. Schnell und fast ohne Verluste können wir den Graben wieder in Besitz nehmen. Eine Anzahl Gefangener, Beute an Waffen und Gerät sind in unserer Hand. Das Vorgelände ist übersät mit toten Bolschewiken. Unsere Artillerie, die uns durch gutliegendes Feuer unterstützte, legt nun ihr Feuer auf die fliehenden Bolschewiken und deren Stellungen. Die Sturmgeschütze haben uns Munition abgeladen, es geht nun gleich eifrig daran, alle Waffen wieder abwehrbereit zu machen. (r)

Auf einem Hauptverbandsplatz

Von Sanitätsgefreiten Willi Mohn

Ssss — wumm! Wieder ein Einschlag im Hof unseres Hauptverbandsplatzes. Der verwundete Gefreite auf dem Operationstisch — er hat trotz der Schmerzen den Humor nicht verloren — macht einen Frontwitz: „Die schießen solange, bis mal was passiert." Ihm ist allerdings schon „was passiert." Ein Granatsplitter hat seinen Oberschenkel durchschlagen. Sorgsam wird die Bekleidung entfernt und der Verband, den der Truppensanitäter anlegte, rasch aufgeschnitten. Er ist stark durchgeblutet. Einer von uns steht schon mit dem Tupfer und Jod bereit. „Keine Knochenverletzung (hat der Arzt festgestellt) „hast Glück gehabt, Kamerad". Behutsam reinigt er die Wunde. Ein paar kleine Hautfetzen müssen aufgeschnitten werden. „Beiß mal auf die Zähne . . .!" „Mann, ich bin doch nicht kitzelig!" Schon ist's vorüber. Salbenlage, Verband, Spritze gegen Wundstarrkrampf.

Aber Durst — Durst! Nun, dafür ist gesorgt. Die Schnabeltasse mit Tee steht immer bereit. Denn es kommt keiner von vorn, der nicht Durst hätte. „Du guter deutscher Wald", murmelt der verwundete Spötter nach einem ausgiebigen Schluck, während ihm unser „Schriftgelehrter" den Verwundetenzettel an den Rock knüpft. Zwei Krankenträger heben die Trage vom Operationstisch. „Gute Besserung, Kamerad!" Ein Klaps auf die Schulter — schon unter der Tür. Eine Minute später liegt unser Soldat auf der Matratze im Leichtverwundetensaal und verzehrt seine Leberwurststulle. Ein nahrhafter Bissen und eine Zigarette — womöglich eine deutsche — sind überhaupt ein bewährtes Medikament gegen den ersten Schock und die Wundschmerzen.

Inzwischen haben die Träger einen anderen auf den Operationstisch gelegt. Drei Leichtverwundete sitzen auf Stühlen in den Ecken des Behandlungsraumes. Unsere Aerzte und wir San.-Dienstgrade haben alle Hände voll zu tun. Kaum achtet einer darauf, daß sich in das Heulen der Granaten Motorengebrumm mischt. Schon ballern die Flakgeschütze. Bomben krachen. Wer von den Verwundeten versorgt ist, wird splittersicher untergebracht. Wir arbeiten weiter, jodieren, legen Salbe auf, verbinden. Auf dem zweiten Operationstisch versorgt unser Oberarzt einen Schwerverwundeten — Granatsplitterverletzung rechter Oberarm mit Fraktur. Leise Befehle an die Operationshelfer: „Klemmer, zwei Unterbindungen, Bluttransfusion vorbereiten! Wer hat Blutgruppe 0?"

Sanitätsgefreiter R. meldet sich und macht sich bereit zur Blutspendung. Da, ein ohrenbetäubendes Krachen. Ein Luftstoß stürmt durch den Raum. Glas aus zersprungenen Fensterscheiben splittert um den Oberarzt, der eben durch eine Unterbindung das rinnende Blut stillt. Die Türen schlagen krachend zurück. Als sich die Rauch- und Staubwolke vor dem Hause verzieht, klafft an der Ecke des Baues ein neuer Bombentrichter. Unwillkürlich hat jeder bei der Explosion das Genick eingezogen. Dann wird zugepackt. Der Leichtverwundete auf Operationstisch 1 wird schleunigst herunter gehoben und in die Ecke des Ganges getragen, wo kaum Splittergefahr besteht. Rasch schaffen wir auch die übrigen Leichtverwundeten aus dem Operationsraum heraus. Die Operation des Schwerverwundeten konnt nicht unterbrochen werden. Doch die Bombeneinschläge entfernen sich vom Gebäude . . .

„Dahoim wär's gemütlicher", meint unser schwäbischer Landser, der als erster wieder aus seiner Ecke herausghumpelt — angeborener schwäbischer Wandertrieb. Und mit einem verstohlenen Seitenblick auf den Assistenzarzt fragt er mich: „Moinscht, mei Boi macht'se wieder?" Ha freile, in 6 Woche kascht scho mit deiner Frau im Urlaub spaziere gau." Ein beglücktes Aufleuchten der grauen Augen. Weich legt sich der Verband um die Wunde. Der nächste Kamerad wartet schon unter der Tür.

Inzwischen hat der Oberarzt die Blutübertragung beendet. Kräftiger schlägt der Puls des verwundeten Infanteristen. Gott sei Dank! Wir bringen ihn in's Bett. Warme Decken hüllen ihn ein, und ein Krankenträger hält treue Wacht neben ihm. Wir müssen zurück in den Operationsraum. Andere Kameraden warten. Wir dürfen helfen. (x)

Die Erfüllung

Von Adolf Kuschke

60 Jahre hat sich Vater Martens ehrlich gemüht, hatte still gelebt und stetig gearbeitet, hatte mit der Kraft seiner Hände und dem Verstand des Herzens sein Zeug in Ordnung gehalten Leben und Arbeit gingen an ihm in altgewohnter Weise vorbei. Und doch, jeder Mensch hat seine Zeit, dann zerbricht in ihm das Alte, und ein neues Ahnen erfüllt ihn.

Das Leben auf dem Auszug sollte für Vater Martens die verdiente Ruhe bringen. Kann aber ein Mensch tatenlos leben, dem die Hände arbeitsgewohnt danach verlangen? Nein!

Frühmorgens schon stand er im Stall. Vielleicht war er mehr im Wege, als er sich nützlich machte. Junge Fäuste packten ja zu, aber er konnte es nicht lassen. Immer wieder schritt er über die Felder, kramte da ein Handvoll Erde auf und zerdrückte die Krummen zwischen den Fingern, dort brach er vorsichtig, fast behutsam einen Halm und prüfte mit kundigen Blicken den Stand der Saaten.

Einmal verhielt er den Schritt vor dem Bruchstück. Es lag zwischen zwei Waldstücken eingeschlossen und hatte bislang jeder Kulturarbeit getrotzt Wahllos lagen die Steine umher, und niederes, kümmerliches Gestrüpp machte sich breit.

In Vater Martens arbeitete es. Er selbst konnte sich darüber keine Rechenschaft ablegen. Was war es nur? Der Hof, den er seinem Sohn übergeben hatte, war groß genug, er brauchte keine neuen Aecker, und dennoch . . .

Tag für Tag machte er sich auf den Weg zum Bruchstück. Mit den Händen rodete er, und der Spaten ersetzte den Pflug. Selbst, aus eigener Kraft, wollte er ein Stück Erde urbar machen, wollte seine, die ihm vom Schicksal nach jahrzehntelanger steter Arbeit als Prüfung gestellte Aufgabe erfüllen.

Wochen vergingen. Oft wurde ihm der Weg so recht sauer, wenn die Sonne unbarmherzig herniederbrannte, wenn im strömenden Regen kein Unterschlupf zu finden war, wenn der Sturm sich ihm mit Gewalt entgegenstemmte. Es gab jedoch für ihn kein Nachlassen, kein Müdewerden.

Einmal nur verschnaufte er einige Augenblicke, als er den letzten großen Stein beiseitegeschafft hatte, das Gestrüpp gerodet war und die Erde der Empfängnis harrte. Da beschattete er die Augen, wie er es gewohnt war und blickte sinnend über das kleine selbstgewonnene Feld.

Wieder waren Monate ins Land gegangen. Das Getreide stand und trug reife Frucht. War der Ertrag auch noch spärlich, immerhin, der Anfang war getan, und der Lohn für die Mühen würde nimmer ausbleiben.

Still saß Vater Martens vor seinem Häuschen. In ihm war das Wissen der getanen Arbeit. Er hatte Kinder gezeugt, Bäume gepflanzt und ein Buch geschrieben. Hatte es auch keine papiernen Seiten, so konnte doch jeder die Runen, die er mit seinen Händen dem Boden aufgedrückt hatte, lesen.

Dem Gedenken Emil Gött's

Zu seinem 80. Geburtstag

okn. In diesen Tagen hätte der oberrheinische Dichter Emil Gött seinen 80. Geburtstag begehen können. Am 13. Mai 1864 in Jechtingen am Kaiserstuhl geboren, studierte er unter steten Geldschwierigkeiten in Freiburg und Berlin. Als Dichter, Gärtner und Erdarbeiter zog er durch das Land und dies nicht nur, um so sei Dasein zu fristen, sondern um der unmittelbaren Wirklichkeit nahezusein. Aus demselben Grunde kaufte er sich in 30 Jahren aus dem Erlös der Aufführungen seines ersten Dramas das Gut Leihhalde bei Zähringen, um so dem Ursprünglichen, Natürlichen näher zu stehen. Ihm opferte er einen großen Teil seines Lebens und Schaffens, ohne je der Schwierigkeiten Herr zu werden. Er starb in Freiburg am 13. April 1908.

In Gött verbindet sich Vergangenheit und Gegenwart. Er wollte das dichterische Wort und zugleich die wirkende Tat. Nichts kann klarer seine Wesensart aufzeigen, als sein Wahlspruch „Mit beiden Füßen fest auf der Erde, mit beiden Händen in jeder Werkschicht, mit dem Haupt in den Wolken." So wollte er letztlich alle Bezirke menschlicher Betätigung erfassen und bewältigen, um schließlich aus Mangel des Sichbeschränken-könnens zu zerbrechen. Er wollte Dichter und Bauer sein, versuchte sich mit Erfindungen, entdeckte die Spinnbarkeit des Ginsters und baute Feuerrettungsleitern, schrieb eine Verfassung für den Burenstaat und gab dem deutschen Kaiser in langen Briefen politische Ratschläge.

Sein dichterisches Werk ist dem Umfange nach gering. Von seinem ersten Drama „Der Schwarzkünstler" über „Edelwild", „Mauserung" bis zu „Forutnatos Biß" zeigen sie alle die Steigerung menschlichen Lebens durch sittliche Auseinandersetzung. Oft sind es in einer meisterhaften Sprach- und Wortgestaltung mehr lyrische Selbstbekenntnisse, die aber dadurch den Gestalten ihr blutvolles Leben nehmen und sie so nur als Sprecher des Dichters erscheinen lassen. Neben Kalendergeschichten und manchem tieferfüllten Gedicht sind noch besonders seine Briefe und Tagebücher aufschlußreich, die keine fertigen Lebensweisheiten geben, sondern die oft erschütternden Selbstzeugnisse eines unablässig mit sich ringenden und suchenden Geistes, zugleich gültigster Ausdruck des Suchens um die Jahrhundertwende überhaupt.

Dieter Stolz.

Vermischte Nachrichten

„In allen Ehren", wie sie sich ausdrückt, mit Bezugschein und gegen Bezahlung, wollte die 32 Jahre alte Vera K in einem Berliner Geschäft ein Kleid kaufen. In einer Kabine hatte gerade eine andere Kundin drei Kleider anprobiert und war einen Augenblick hinausgegangen um mit der Verkäuferin zu verhandeln. Hastig eines der Kleider überstreifen und den Mantel darüber zuknöpfen war für die K. das Werk weniger Sekunden. — Mit Unschuldsmiene wollte sie darauf den Laden verlassen, froh darüber, daß niemand etwas gemerkt hatte und sie billig ohne Punkte zu einem Kleid gekommen war. — Eine Angestellte des Geschäfts hatte den Vorfall aber beobachtet, und die K. wurde an der Tür festgehalten. Sie mußte das Kleid wieder ausziehen und erhielt außerdem wegen Diebstahls vom Berliner Amtsgericht einen Monat Gefängnis.

Ein kleiner Wanderzirkus hatte in Kosmanos im Sudetenland seine Zelte aufgeschlagen. Um sein Programm zugkräftiger zu machen, bot der Unternehmer vor der Vorstellung demjenigen 100 Kronen, der sich zu einem Zweikampf mit seinem Bären melden würde. Plötzlich hob ein stattlicher Bursch die Hand zum Zeichen, daß er auf den Vorschlag eingehe. Im Nu war der Zirkus voll Der Mann nahm den Kempf mit dem Bären auf und blieb Sieger. Statt den versprochenen Betrag anzunehmen, übergab er dem Unternehmer 50 Kronen mit dem Bemerken, dem Bären ein stärkendes Mahl dafür zu beschaffen.

Kürzlich wurde berichtet, daß eine Frau in Jütland einen Rekord aufgestellt habe, in dem sie **vier Kindern** in einem Jahre das Leben gab. Dieser Rekord ist von der Frau des Hofbesitzers Hansen in Lüdewadt bei Apenrade gebrochen worden, die vier Kinder in elf Monaten zur Welt brachte. Beide Zwillingspaare waren Mädchen.

Achtung — Jahrgang 84!

Früher war man mit 60 reif für den Ruhestand, man überließ die Tagesarbeit den Jüngeren und lebte seinen Erinnerungen. Heute wird der Jahrgang 84 dringend gebraucht, und auch die gesammelten „Andenken" an dazumal können besser verwertet werden, besonders wenn sie Spinnstoffe enthalten. Gebt euren Herzen einen Stoß: jedes entbehrliche Kleidungsstück, alte Wäsche, auch Vergilbtes, Brüchiggewordenes kann heute Verwendung finden, um Rohstoffe für die Spinnstoffwirtschaft zu schaffen. Front und Heimatnotgebiete warten auf Ersatz für Verlorenes — helft mit bei der Beschaffung des Nötigsten!

Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung
7. Mai bis 27. Mai 1944

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Tapfere Frau Gerty

Roman von ILSE HONYMUS

Urheberrechtschutz: Deutscher Roman-Verlag Klotzsche (Bez. Dresden)

16 (Nachdruck verboten)

„War ich lange krank, Uschi? Sag', was fehlt mir?" Er versucht sich aufzurichten, rasender Schmerz durchzuckt seinen Körper.

„Du bist schwer verwundet worden, Hans, ein Schuß traf ins Bein und einer in den Schenkel. Doch das Aergste ist vorüber. Nur Schmerzen wirst du vorerst noch verspüren."

„Gerty", Hans Haller versucht nachzudenken, „weiß Gerty von meiner Verwundung?"

„Ich habe Gerty geschrieben, daß ich dich gesund pflegen werde. Sie hatte wochenlang keine Nachricht von dir und war in großer Sorge."

„Mein Bein, Uschi! Was ist mit meinem Bein?" Hans Haller will die Decke herunterziehen.

Uschi hindert ihn daran, rückt einen Stuhl an sein Bett und setzt sich: „Du wirst bald gesund sein, Hans. Das Fieber ist gewichen. Nur mußt du jetzt vernünftig sein und ruhen. Nachher werde ich an Gerty schreiben, und wenn du gut geschlafen hast, gebe ich dir ihre Briefe, die in der Zwischenzeit angekommen sind."

„Ja Uschi." Von Müdigkeit überwältigt, schließt Hans die Augen, ein kleines Lächeln liegt um seinen Mund. Leise geht Uschi hinaus, dem Arzt zu berichten.

Sie ist dem Schicksal dankbar, daß ihr noch eine kurze Frist eingeräumt ist, ehe sie Hans Aufklärung über seinen Gesundheitszustand geben muß. Ihr bangt vor dem Augenblick. Hat sie sich doch dem Arzt gegenüber dazu bereiterklärt. Sie weiß: Hans wird zusammenbrechen unter der Gewißheit, zeitlebens ein Krüppel zu sein.

Am Abend läßt sich die Aussprache nicht länger hinausschieben. Hans hat gut geschlafen und trinkt mit Genuß die kühlende Limonade, die Uschi ihm reicht. Auch einige Weißbrotschnitten verzehrt er. Dann sieht er sie lange an: „Uschi, ich muß Gewißheit haben. Werde ich wieder an die Front zurück können? Werde ich bald ganz gesund sein?"

Uschi greift nach den Händen, die er ihr hastig entzieht.

„Was ist, Uschi? Ich will kein Mitleid, ich will die Wahrheit!"

„Du wirst bald wieder gesund sein, Hans aber an die Front kannst du nicht wieder zurück!"

Aus trostlos geweiteten Augen starrt Hans auf die junge Frau. „Das kann doch nicht möglich sein!" Er sieht auf die Bettdecke, sieht den Verband, der sich darunter abhebt. „Uschi, was ist damit?"

„Dein rechtes Bein, Hans, mußte abgenommen werden, um dein Leben zu retten, das linke ist gesund."

„Ich kann nicht mehr laufen? Was wird Gerty dazu sagen? Weiß sie es?"

„Du wirst laufen können, Hans, dank der Kunst der Aerzte."

Hans wendet den Kopf zur Wand, Uschi soll nicht sehen, daß er schwach wird, trockenes Schluchzen würgt ihn. So viel auch Uschi in ihn dringt, er sagt kein Wort mehr. Gertys Briefe, die sie ihm bringt, schiebt er stumm beiseite.

Am nächsten Tage spricht der Arzt mit ihm, als Mann zum Manne. Auch ihm gelingt es nicht, Hans aus seiner Starrheit aufzurütteln. Es ist, als hätte das Wissen um sein Geschick Hans Haller mit einer gläsernen Wand umgeben.

Er spricht sich nicht aus, verlangt nur eines Tages Papier und Federhalter. Er schreibt an Gerty, ohne ihre Briefe gelesen zu haben. In kurzen Worten bittet er sie, ihn freizugeben. Er könne nicht länger sein Schicksal mit dem ihren verknüpfen. Sie sei jung und lebensfroh, er aber wäre ein unfroher Geselle und könne nicht sagen, wie sich sein Leben weiter gestalten würde.

— — — —

Als Gerty den Brief erhält, weint sie nicht, wie sie auch nicht geweint hat, als Uschi ihr von Hans' schwerer Verwundung geschrieben, sondern nur unendlich dankbar gewesen ist, daß die marternde Ungewißheit vorüber und glücklich darüber, daß Uschi bei Hans ist, ihm über die ersten schweren Stunden hinwegzuhelfen, da sie es nicht kann.

Gerty sitzt in dem Stuhl vor ihrem Nähtisch. Ein blaues Jäckchen liegt halb vollendet vor ihr Sie nimmt es zur Hand, streicht leicht über die weiche Wolle.

„Du mein Kleines, wir dürfen nicht verzweifeln, wir müssen um den Vater kämpfen, und wir müssen dankbar sein, daß er uns blieb."

Ob Hans ihre Briefe nicht erhalten hat? Kein Wort erwähnt er von dem Kind. Es ist doch unmöglich, daß er an Trennung denkt und weiß, daß ein Kind wird leben, das das seine ist!

Diese Nacht, in der Gerty sich Frage auf Frage stellt und in der sie um die richtige Antwort ringt, die sie dem geliebten Manne schreiben soll, ist wohl die schwerste ihres Lebens.

Am Morgen ist alles in ihr ruhig und klar geworden. Durch nicht soll Hans gezwungen werden, ganz von selbst soll er sich zurückfinden. Gerty schreibt nur, daß er heimkehren soll zu ihr, daß sie ihn erwartet, um ihn gesund zu pflegen. Alles weitere solle er getrost der Zukunft überlassen. Kein Wort schreibt sie davon, wie weh ihr ums Herz war, als sie seinen Brief gelesen, daß er glauben mochte, sie würde ihn im Unglück allein lassen.

— — — — — — — —

Hans wartet auf Gertys Antwort, ihre Briefe nimmt er oft zur Hand, er kann sich nicht entschließen sie zu öffnen, aber er läßt sie auch keinen Augenblick von sich.

Uschi betrachtet ihren Pflegling sorgenvoll: „Wenn Hans nur sprechen wollte, meinetwegen mit seinem Geschick hadern: aber dieses starre Schweigen beunruhigt mich!"

Hans liegt allein in seinem Zimmer. Wieder einmal hält er Gertys Briefe in der Hand. Warum eigentlich öffnet er sie nicht? Fürchtet er, schwach zu werden, schwankend in seinem Entschluß? Plötzlich reißt er einen der Umschläge auf. Viele Seiten kommen zum Vorschein, randvoll gefüllt mit Gertys offener, schöner Schrift. Und er liest . . . Und aufstöhnend vergräbt er seinen Kopf in den Kissen. . .

So findet ihn Uschi.

„Um Gottes Willen, Hans, was ist geschehen?"

„Gerty, was muß sie von mir denken?" Zögernd, abgerissen spricht er sich alles Leid von der Seele. „Uschi, ich habe ja nicht gewußt, daß Gerty ein Kind erwartet. Wie muß mein Brief sie verletzt haben! Vielleicht ist sie krank darüber geworden?"

Uschi tröstet ihn, so gut sie es vermag.

„Schreibe ihr, Hans, mache deinen Brief ungeschrieben."

„Du hast recht. Ich darf Gerty jetzt nicht verlassen. In ihrem Zustand bedarf sie meines Schutzes. Ach, Uschi", er wirft sich in die Kissen zurück, „kann ich denn Gerty noch Schutz sein, hilfslos wie ich bin? Wie soll sich unsere Zukunft gestalten? Und die meines Kindes? Wie hätte ich mich unter anderen Umständen auf dieser Kind gefreut, nun bedeutet sein Kommen nur vermehrte Sorge."

„So darfst du nicht denken, Hans. Glaubst du, wenn Till heute verwundet wäre, ich würde mich von ihm trennen? Niemals! Warum willst du dich von Gerty trennen? Ist eure Liebe so wenig tief, daß sie nur in frohen Tagen Bestand hat?"

„Nein! Gerty lacht so gern, sie ist geschaffen für die Sonnentage des Lebens. Ich glaube, eines Tages wird sie mir für meinen Entschluß, sie freizugeben, danken. Sie hat doch ihre Kunst. Dr. Martienssen und Dr. Peggreiter werden ihr bestimmt weiterhelfen, wenn ich es nicht vermag."

„Nun ist's genug! Ich habe dich ruhig angehört, aber nun muß ich dir sagen, daß du sehr ungerecht bist. Gerty ist nur meine Freundin. Aber sollte ich sie wirklich besser kennen als du? Weißt du nicht einmal, wie lieb sie dich hat, wie jeder ihrer Gedanken nur dir gehört?"

„Ich weiß es, Uschi, und doch — —"

„Warte alles ab, Hans übereile nichts, laß die Entscheidung bei Gerty liegen. Wie ich sie kenne, gibt es nur die eine: Dich nie zu verlassen."

Hans Haller schließt die Augen, und Uschi geht. Sie weiß, er will allein sein mit seinen Gedanken, die ihn nicht zur Ruhe kommen lassen und deshalb seine Gesundung immer wieder hinauszögern. Wenn doch erst Nachricht von Gerty käme, wahrscheinlich ist der Brief irgendwo liegengeblieben, denn daß Gerty sofort geantwortet hat, ist für Uschi selbstverständlich.

Noch zwei Tage des Wartens für Hans und seine Pflegerin vergehen, dann liegt Gertys Brief eines Morgens beim Erwachen auf seiner Bettdecke. Mit zitternden Fingern öffnet er ihn, er kommt sich vor wie ein Angeklagter, der seinen Urteilsspruch erwartet.

Gertys liebe, klare Worte tun ihm wohl, beruhigen seine bis zum Reißen angespannten Nerven. Doch warum kein Wort von dem Kind?

In der Folgezeit gehen häufig Briefe zwischen Hans und Gerty hin und her. Mit keinem Wort spricht Hans mehr von Trennung, und doch weiß Uschi, daß er immer daran denkt, daß ihm vor dem Augenblick graut, an dem er Gerty wiedersehen wird.

Sein Befinden bessert sich zusehends, seiner Verschickung in ein Heimatlazarett steht nichts mehr im Wege. Mit noch vier anderen Kameraden wird er einem Lazarett bei Berlin überwiesen.

Hier sind nur körperbehinderte Soldaten untergebracht, Arm- und Beinverletzte, die hier ihrer völligen Genesung entgegengehen sollen. Später dann, wenn die Wunden verheilt sind, werden ihnen die fehlenden Glieder durch künstliche ersetzt. Alles wird getan, damit sie wieder als vollwertige Menschen ihrem Beruf nachgehen können. Und wenn das nicht möglich ist, wird für eine entsprechende Umschulung gesorgt.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Ein Volk braucht Spinnstoffe!
Ein Wettbewerb im Deutschen Rundfunk

Der Reichsbeauftrage der NSDAP. für Altmaterialerfassung veranstaltet zu der Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944 laut Ankündigung im Zeitgeschehen vom 9. Mai unter dem Motto „Ein Volk braucht Spinnstoffe" einen Wettbewerb unter den Hörern und Hörerinnen des Deutschen Rundfunks, zu dem alle Volksgenossen in der Heimat und an der Front aufgerufen werden. Jeder soll in origineller oder ganz einfacher Form, in Prosa oder Versen mitteilen, welche Erfahrungen er in seinem Haushalt bei dem Heraussuchen der Spende zur Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung machte. Es sollen so Anregungen über den Rundfunk gegeben werden, die aus dem praktischen Leben kommen, wie jede Haushaltung, der Betrieb und selbst jeder Junggeselle die textile Rohstoffversorgung stärken kann. Die Einsendungen sind ausschließlich an folgende Anschrift zu senden:

Der Reichsbeauftragte der NSDAP
für Altmaterialerfassung
„Wettbewerb"
Berlin NW 7,
Neustädtische Kirchstraße 4/5

Die Vorschläge sollen möglichst kurz sein — Postkarte genügt — und inhaltlich sich mit den Spenden des Volkes zum Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944 befassen. Wenn der Gedanke oder die gemachte Erfahrung eine große Anzahl Volksgenossen anregen könnte, in gleicherweise eine Spende zur Annahmestelle zu bringen, auch wenn sie vielleicht den Weg schon gemacht haben, dann wird diese Anordnung u. a. im Rundfunk und in der Presse bekanntgegeben. Dazu erhält jeder, der einen praktischen Vorschlag — möglichst sofort — macht, eine Prämie von mindestens 25 RM. Der Reichsbeauftragte behält sich dabei vor, für besonders wirkende Vorschläge eine Sonderprämie bis zu 500 RM. zu zahlen.

Emmendingen, 13. Mai. (Heute Bunter Abend der Städt. Bühnen Freiburg.) Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude" heute Abend bereits um 7.30 (19.30) Uhr beginnt.

Emmendingen, 12. Mai. (Keine zivilen Titel bei der Wehrmacht.) Im Dienst der Wehrmacht und im dienstlichen militärischen Schriftverkehr für Soldaten hat die Aufführung ziviler Titel zu unterbleiben. Das wird in einer Verfügung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht festgestellt, die weiter ausführt, daß in Verbindung mit dem Namen in Unterschriften, Anschriften und in der Anrede nur der militärische Dienstgrad anzuwenden ist. Lediglich Soldaten der Sonderlaufbahnen, z. B. der Sanitäts- und Veterinär-Laufbahn, Soldaten der Kraftfahrparktrupps oder der Ingenieur-Offizierslaufbahn der Kriegsmarine und Hochschuloffiziere, soweit sie in ihrem Fach tätig sind, sowie ähnliche, können Titel in Verbindung mit ihrem Namen und Dienstgrad führen.

Emmendingen, 13. Mai. (Jugendappell der HJ. des Bannes 731.) Zu einer Tagung, Filmvorführung mit anschließendem Jugendappell, versammeln sich morgen, Sonntag, die Führer und Führerinnen der HJ. und des BDM. des Kreises Emmendingen. Zu dieser Zusammenkunft trifft auch der Bannmusikzug am Vormittag ein, um nach dem Propagandamarsch von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz zu konzertieren. Bei dieser Gelegenheit hat der HJ.-Standort das Jugendsingen übernommen. Zu gleicher Zeit findet von 10.30 bis 12.30 Uhr eine Dienstbesprechung der HJ.-Führer statt. Nachmittags findet die Arbeitsbesprechung in der Turnhalle mit verschiedenen Referaten statt. Um 17.30 Uhr versammelt sich die gesamte Jugend in der Turnhalle am Festplatz zum großen Jugendappell, zu dem auch die gesamte Oeffentlichkeit eingeladen ist.

Parteiamtliche Mitteilungen

Standortbefehl der HJ., Bann Emmendingen 731. Morgen Sonntag, den 14. Mai, um 15 Uhr tritt der gesamte StandortEmmendingen in tadelloser Uniform auf dem Festplatz zum Jugendappell in der Turnhalle an.

Bannbefehl der HJ. Emmendingen, Bann 731. Zu dem morgen Sonntag, den 14. Mai in Emmendingen stattfindenden Führer- und Führerinnenappell ist für die gesamte Führer- und Führerinnenschaft Pflichtteilnahme befohlen. Antreten um 9.45 Uhr auf dem Bahnhofsplatz.

Landbevölkerung herhören! Luftschutzmäßiges Verhalten während der Feldbestellung. Beim Einflug feindlicher Luftstreitkräfte muß häufig die Beobachtung gemacht werden, daß die Landbevölkerung sich wenig luftschutzmäßig verhält. Alle Personen, die beim Herannahen feindlicher Flugzeuge sich auf dem Felde befinden, müssen unbedingt sofort Deckung nehmen, soweit solche vorhanden ist (Bäume, Gräben, Furchen, Sträucher usw.) oder aber sich flach auf den Boden legen, und zwar muß das sofort geschehen und nicht erst in dem Augenblick, wenn, wie das in letzter Zeit häufig vorgekommen ist die Terrorflieger einzelne Menschen und Gespanne mit Bordwaffen beschießen. Das Gebot für die auf dem Lande Tätigen heißt: Bei Annäherung feindlicher Flugzeuge Deckung suchen, sich unsichtbar machen!

Himmelfahrts- und Fronleichnamstag auch in diesem Jahre Werktag. Mit Rücksicht auf die besonderen Erfordernisse des Krieges sind der Himmelfahrtstag und der Fronleichnamstag auch in diesem Jahre auf den jeweils nachfolgenden Sonntag verlegt. Kirchliche Feierlichkeiten aus Anlaß dieser Feiertage sind ebenfalls auf den nachfolgenden Sonntag zu verlegen und genießen an diesen Tagen den bisherigen reichs- und landesrechtlichen Schutz. Der 18. Mai und der 8. Juni sind Werktage.

Schutz den Singvogelnestern! Der Mai und der Juni sind die hauptsächlichsten Brutmonate unserer Singvögel. In den Wäldern, in den Hecken, in den Obstbäumen und Gartensträuchern bauen sie ihre Nester. Im Hinblick darauf ist es notwendig, daran zu erinnern, welcher Schaden durch die Plünderung der Vogelnester angerichtet werden kann, denn die Singvögel sind mit unsere nützlichsten Helfer im Kampf gegen die schädlichen Insekten. Der eigene Nutzen zwingt uns also schon dazu, den Nachwuchs der Vogelwelt zu schonen und den Vögeln soweit als möglich das Brutgeschäft zu erleichtern. Das wichtigste dabei ist, die Tiere, sobald sie mit dem Nestbau begonnen haben, vollkommen in Ruhe zu lassen. Vor allem schaue man nicht nach, ob nun das Weibchen heute wiederum ein Ei gelegt hat, berühre die Eier nicht und lasse auch die Jungen in Ruhe! Allzu leicht geben die Alten, wenn der Mensch den Nestbau berührt hat, das Nest auf, und damit entfällt zum Schaden der Allgemeinheit wieder eine Brut. Auch die Neugierde der Kinder, an Brutplätze zu kommen, sollte man zügeln. Ganz allgemein vergesse man nicht, den Vögeln viel und möglichst gute Nistgelegenheiten zu bieten.

† **Teningen,** 13. Mai. Der SS-Rottenführer Günther Dick starb am 8. Mai 1944 an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett getreu seinem Fahneneid den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland.

Teningen, 13. Mai. Morgen Sonntag, den 14. Mai vormittags wird durch die Mitglieder des Luftschutzes und der Partei die Spinnstoffsammlung im hiesigen Ort durchgeführt. Es wird darauf hingewiesen, daß auch totalbeschmutzte Lumpen zur Abgabe gelangen sollen und wollen die Einwohner abzugebende Stücke möglichst bereithalten.

Teningen, 13. Mai. Am kommenden Montag, den 15. Mai, nachmittags 8 Uhr, wird auf dem Rathaus geimpft. Alle Kinder, die im Jahre 1943 geboren sind und die, welche ohne Erfolg oder noch nicht geimpft sind, haben zu erscheinen.

† **Weisweil,** 12. Nov. Unser Mitbürger Hermann Henninger erhielt die Trauerkunde, daß sein Sohn Matrosengefreiter Hermann Henninger den Heldentod gefunden hat. Auch er wird in die Schar der Unsterblichen in unserer Gemeinde eingehen.

Herbolzheim, 12. Mai. Dem Pionier Willi Zehnle wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern verliehen.

Herbolzheim, 12. Mai. Pockenschutz-Impfung findet hier am kommenden Mittwoch, den 17. Mai d. J. im alten Schulhaus statt und zwar für Erstimpflinge vormittags 8½ Uhr, für Wiederimpflinge um 9 Uhr.

Herbolzheim, 12. Mai. (Bodennutzungserhebung.) Mehr denn je ist die Möglichkeit einer genauen Planung zur Sicherstellung unserer Ernährung für die Regierung notwendig. Die in den nächsten Tagen jedem Landwirt ausgehändigten Erhebungsbogen müssen daher genau durchgelesen und gewissenhaft ausgefüllt werden. Die Boden werden dann von einer Kommission von Landwirten im Rathaus entgegengenommen und überprüft. Der Betriebsinhaber muß hierzu persönlich erscheinen. Die Zeit hierfür wird noch bekanntgegeben.

✠ **Kingsheim,** 12. Mai. Obergefreiter Franz Weber, in einem Grenadier-Regiment, Sohn des Ratschreibers und Grundbuchbeamten Franz Weber hier, wurde mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch und frohes Wiedersehen in der Heimat.

Kingsheim, 12. Mai. Wie den Einwohnern durch Presse und Rundfunk bekannt, findet vom 7. bis 27. Mai eine allgemeine Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung statt. Angenommen wird alles, was aus Spinnstoffen besteht. Nachdem wir die Spinnstoffe dringend benötigen, wird erwartet, daß jede Familie alles abgibt, was entbehrlich ist. Es wird gebeten, die Sachen zu richten, sie werden am Samstag und an den darauf folgenden Tagen abgeholt.

Blick über den Kaiserstuhl

Endingen, 13. Mai. Am Mittwochabend fand im Pfauensaale eine Parteimitgliederversammlung statt. Das Lied „Auf hebt unsere Fahnen" leitete die längeren Ausführungen des Ortsgruppenleiters Pg. Wilh. Wissert ein. Zunächst behandelte er Luftkriegs- und Luftschutzfragen. Vorschriftsmäßiges Verhalten bei Luftalarm sei dringende Notwendigkeit. Den Anordnungen müsse unbedingt Folge geleistet werden. Dann streifte er in Kürze die von unseren Gegnern längst angekündigte Invasion. Wir wären zum Empfang gerichtet. Es brauche daher uns nicht bange sein. Der Parteigenosse müsse mit Glaubensstärke Mittler des Volkes sein. Dummen Geschwätzen müsse er entgegentreten. Der Parteigenosse sei zum Tragen des Parteiabzeichens verpflichtet. Sodann wurde ein Rundschreiben der Kreisleitung über das Verhalten gegenüber fremdvölkischen Arbeitskräften bekannt gegeben. Ein kurzer Bericht über die Sammlungen zum WHW. gab Aufschluß über das Ergebnis. Die Spendefreudigkeit dürfe nicht nachlassen. Da und dort könne sie noch besser sein. Nach Besprechung verschiedener anderer Fragen, so Versorgung der Bevölkerung mit Brennstoff, sprach Organisationsleiter Pg. Lösch über die Durchführung der diesjährigen Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung. Annahmestelle ist wie früher die Kornhalle (Laube). Pg. Rektor Heuer aus Dortmund hielt dann einen höchsten interessanten Vortrag über seine Erlebnisse in Deutsch-Südwestafrika, wo er mehrere Jahre bis 1936 lebte. Die Führerehrung und der Gesang der Nationalhymnen beschloß die Pflichtmitgliederversammlung.

Königschaffhausen, 13. Mai.) (Theaterabend.) Die Volksspielgruppe Emmendingen, Feierabendgemeinschaft der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", bringt am morgigen Sonntag, den 14. Mai, um 20 Uhr im Ochsen-Saal zwei Lustspiele zur Aufführung, und zwar „Die kleinen Verwandten" von Ludwig Thoma und „Liebe hin — Liebe her" von Heinz Steguweit. Die Spielleitung hat Schauspieler Ott Birkhahn aus Freiburg inne. Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt! Karten sind beim Ortswart Frz. Schmidt und an der Abendkasse zu haben.

Wyhl, 12. Mai. Landwirt Otto Blum in der Guldengasse bekam aus dem Osten die erfreuliche Nachricht, daß seine beiden Söhne für ihren Einsatz ausgezeichnet wurden. Obergefreiter Hermann Blum erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern und Gefreiter Willi Blum das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Herzlich Glückwunsch.

Wyhl, 12. Mai. Nach kurzer schwerer Krankheit starb im 63. Lebensjahr Landwirt Eduard Blum, dessen Beerdigung unter großer Anteilnahme von hier und auswärts auf unserem stillen Friedhof stattfand. Der Entschlafene war ein stiller gewissenhafter tüchtiger Landwirt, der stets in treuer und pflichtbewußter Arbeit für seine Familie besorgt war. Daher auch die große Anteilnahme an seinem letzten Gang. Sein ältester verheirateter, im Felde stehender Sohn konnte leider an seines Vaters Beerdigung nicht teilnehmen und der jüngste Sohn ging seinem Vater vor 1½ Jahren als Held im Tode voraus. Der Gemischte Chor sang ihm am Grabe als letzten Gruß einen Trauerchoral. Er ruhe in Frieden!

Aus Baden

BLD. **Karlsruhe,** 12. Mai. Der Deutsche Scheffelbund hat in seiner Beirats- und Kuratoriumssitzung beschlossen, den Förderungspreis des Bundes künftighin nicht mehr nur für Lyrik und Erzählung, sondern auch für Dramen zu verleihen.

BLD. **Karlsruhe,** 11. Mai. Als eine 85 Jahre alte Frau auf der Kaiserallee die Straße überqueren wollte, wurde sie von einem Straßenbahnzug überfahren. Die Frau war sofort tot.

BLD. **Villingen,** 11. Mai. Das seltene Jubiläum des 100jährigen Bestehens begeht in diesem Jahr die Eisenhandlung Gustav Werner. Sie war von der Gründung an in Familienbesitz und wird heute in der dritten Generation von drei Brüdern geführt.

Warum Frühehe?

NSG. Viele gefühlsmäßige Gründe sprechen dafür: Junge Eltern haben mehr Wagemut, Fröhlichkeit und Verständnis für ihre Kinder, denen sie wie ältere Freunde sind. In voller Lebensfrische sehen sie sie heranwachsen und selbständig werden, können sich dann noch in voller Kraft des Lebens freuen und als Großeltern auch noch die Enkel, vielleicht noch Urenkel erleben. Diese fortgesetzte Erneuerung der Familie, die Geborgenheit in ihr erhalten rüstig und glücklich.

Und was sagt der Rassenpolitiker zur Frühehe? Sie ermöglicht natürlich durch längere Ausnutzung des fortpflanzungsfähigen Alters eine größere Nachkommenschaft. Aber auch die Generationen folgen einander rascher. Dadurch überflügeln die früher heiratenden Bevölkerungsschichten die anderen an Zahl. Angenommen z. B., daß bei gleicher Kinderzahl die eine Hälfte des Volkes mit 25, die andere mit 33 Jahren heiratet, so ist von dieser letzteren nach 100 Jahren (Enkelgeneration!) nur noch ein Drittel, nach 300 Jahren nur mehr rund ein Zehntel vorhanden, während die andere Hälfte sich entsprechend auf 6[illegible] Prozent, bezw. 89 Prozent vermehrt hat. Bedenkt man jedoch, daß Spätehen auch immer weniger Kinder haben, so begreift man, daß schon geringe Unterschiede in Kinderzahl und Heiratsalter eine ganze Schicht sehr bald zum Aussterben bringen können.

Wer heiratete aber in unserem Volke früh, wer spät? Alle Berufe mit langer Vorausbildung — z. B. Aerzte, höhere Beamte, Offiziere — konnten früher schon aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen erst spät Ehen schließen und wurden inzwischen von den minder Begabten überwuchert, wenn sie nicht infolge Kinderlosigkeit ganz ausgemerzt wurden. Weil aber jedes Volk gerade am Wachsen seiner überdurchschnittlichen Erbschichten interessiert sein muß, fordert der nationalsozialistische Staat ihre Frühehe. Verheiratete Studenten z. B. sind heute keine Seltenheit mehr, noch werden sie deshalb scheel angesehen. Eheschließung in jungen Jahren, gestützt durch Beratung und Erziehung zur richtigen Gattenwahl, sollte bei allen, auch bei den Eltern, volles Verständnis finden.

HoN.

Filmschau

Krone-Lichtspiel Teningen

Unser Lichtspielhaus zeigt über das Wochenende einen künstlerisch einzigartigen Film der Tobis unter dem Titel „Symphonie des Lebens". Es ist das tragische Schicksal eines Musikers, der durch seinen Lebenskampf zu einem großen Künstler heranreift. Unter den Darstellern sehen wir Henny Porten, Gisela Uhlen, Harry Baur, Harald Paulsen u. a. bekannte Künstler

Der Rundfunk am Sonntag, den 14. Mai

Reichsprogramm: 8—8.30 Uhr: Wolfgang Auler spielt Orgelwerke von Bach und Frank; 9—10 Uhr: Unser Schatzkästlein; 10.30—11 Uhr: Heitere Melodienfolge; 11.05—11.30 Uhr: Alte und neue Lieder und Musiken vom Oberrhein; 11.30—12 Uhr: Frontberichte — Paris, ein Hörbild von Kriegsberichter Karl Ebert; 12.40—14 Uhr: Das deutsche Volkskonzert; 15—15.30 Uhr: Gusti Hubert erzählt Märchen; 15.30—16 Uhr: Solistenmusik; 16—18 Uhr: Was sich Soldaten wünschen; 18—19 Uhr: Unsterbliche Musik deutscher Meister, IV. Sinfonie von Bruckner, gespielt von den Berliner Philharmonikern unter Leitung von Hans Knappertsbusch; 19—20 Uhr: Der Zeitspiegel am Sonntag; 20.15—22 Uhr: „Zauber der Musik", Unterhaltungssendung mit zahlreichen Solisten und Orchestern.

Deutschlandsender: 9—10 Uhr: Musik zum Sonntagmorgen; 10.30—11 Uhr: Vom großen Vaterland: „Aus harten Jugendzeiten", eine Sendung von Martin Borrmann; 11.40—12.30 Uhr: Schöne Konzertmusik von Marschner, Weber und Brahms; 15.30 bis 18 Uhr: „Margarethe" von Gounod, Leitung Arthur Rother; 20.15—21 Uhr: „Ich denke Dein", Liebeslieder und Serenaden von Brahms und Dvorak; 21—22 Uhr: Aus Oper und Konzert.

Der Rundfunk am Montag, den 15. Mai

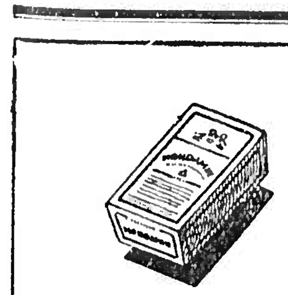
Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Eine geschichtliche Betrachtung zum Hören und Behalten: Der Kampf um die Führung in Deutschland; 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Die Hamburger Unterhaltungs- und Tanzkapelle Jan Hoffmann spielt; 15—16 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten; 16—17 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert; 17.15—18.30 Uhr: „Dies und das für Euch zum Spaß"; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—22 Uhr: Für jeden etwas.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzertsendung mit Werken von Reicha, Haydn, Mozart und Schumann.

Verdunkelung. In der Zeit vom 14. bis 20. Mai gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn 21.50 Uhr, Ende 5.15 Uhr.

Rheinwasserstände v. 12. Mai. Konstanz 365 (365), Rheinfelden 256 (—); Breisach 226 (225); Straßburg 275 (278); Maxau 424 (429); Mannheim 304 (308); Caub 198 (202).

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.



MONDAMIN

SEIT ÜBER 75 JAHREN IM DIENSTE DER HAUSFRAU UND MUTTER!

Vorsicht vor Ansteckung!

Eine kleine, durch Nachlässigkeit hervorgerufene Ansteckung hat häufig eine schwerwiegende Erkrankung zur Folge. Dann wird die Allgemeinheit durch Arbeitsausfall belastet. Nicht ängstlich sein, aber vorsichtig! Im Ernstfalle sind die richtigen Gegenmittel, z. B. CHINOSOL, erhältlich.

Biete 1 P. br., guterh. Damen-Halbschuhe Gr. 38 m. Lederf. u. 1 Paar guterh. Damen-Lederschuhe, blau-weiß m. hohem Absatz, Gr. 37, suche Damenschuhe, br. o. schw., Gr. 40 u. Damen-Sportsch., bl. o. br. m. fl. Abs., Gr. 37. Adr. zu erfragen i. d. Gesch. ds. Bl.

Biete gut erhaltenen **Damen-Wintermantel** oder Damen-Halbschuhe, Gr. 36, suche ebensolchen **Kinderwagen** Adresse zu erfr. in der Gesch. ds. Bl. 5113

Schneller arbeiten — leichter arbeiten

Nur einstündiges Einweichen in einer ½ bis 1%igen Trosilin „G"-Lösung sichert einwandfrei gereinigte, glanzklare Flaschen. Darum, zur Flaschen-Reinigung

Trosilin „G"

»Bayer« I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft Leverkusen

BAYER

Biete guterhaltene **Schülertasche** suche 5115 **Aktentasche** Näheres Druckerei E. Wild, Endingen

Tausche ein Paar schöne **Halbschuhe** Größe 39 gegen ein P. Mädchenschuhe, Größe 36—37. Landeck Haus Nr. 19

Eine **Rebschere** verloren im Gutebeck vor etwa 8 Tagen. Abzugeben in der Druckerei E. Wild, Endingen. 5114

IN DIE HAUSAPOTHEKE gehört nur, was zur ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen. Wenn jeder **ROCHE ARZNEIMITTEL** nur kauft, sobald er ihrer wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.

Anzeigenannahme für Endingen
Buchdruckerei
E. Wild, Endingen a. K.

Kartoffeln zu kaufen gesucht. Adolf Zapf Emmendingen Elzstraße 26

Tausche trächtige **Ziege** geg. Schlachtziege. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes 5116

Nutz- und Zugkuh 37 Wochen trächtig, zu verkaufen. Sexau-Dorf, Hs. 118

Eine Glatze im Arbeitsanzug?

Mit dem Arbeitsanzug ist es wie mit dem Kopfhaar. Auch der Arbeitsanzug bekommt mit der Zeit dünne Stellen. — Hier muß die Hausfrau eingreifen: ehe diese Stellen durchscheuern, wird Stoff untergelegt. Das machen wir an allen stark beanspruchten Stellen: an den Knien, an den Ellenbogen, am Hosenboden. So erreichen wir, daß der Anzug doppelt so lange hält!

Guter Rat von IMI speziell

In Gedanken immer bei ihm und er bei uns, und in der festen Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen, wurde durch ein tragisches Geschick mein innigstgeliebter herzensguter Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder

Obergefreiter

Franz Bott

Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes und des Reiter-Abzeichens

in der Nacht vom 20. auf 21. April 1944 im Alter von 38 Jahren aus unserer Mitte gerissen. Unser ganzes Glück ruht in fremder Erde. Wer ihn kannte, weiß, was wir verloren. Er folgte seinem vor 6 Wochen im Osten gefallenen Schwager Julius nach.

Walldorf, den 7. Mai 1944.

In stillem tiefem Leid:
Frau Elise Bott geb. Breisacher
und Kinder Franz und Eleonore
Der Vater und Geschwister
Familie Karl Breisacher, Teningen

Todesanzeige

Nach kurzer schwerer Krankheit wurde mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Seiler

im Alter von nahezu 55 Jahren von uns genommen.
Wir haben den lieben Verstorbenen in aller Stille beigesetzt.
Für die uns entgegengebrachte Anteilnahme und Hilfe, für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Emmendingen, den 13. Mai 1944.

In tiefer Trauer:
Frau Anna Seiler und Sohn Kurt und Anverwandte

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tate

Marie Gerber

geb. Löffler

wohlvorbereitet nach fast 5jähriger schmerzlicher Krankheit im Alter von 78 Jahren zu sich zu rufen.

Endingen a. K., Los Angeles, den 11. Mai 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Josef Gerber
Marie Gerber
Josef Gerber und Frau
Josef Schmidt und Frau Elise geb. Gerber
Anna Gerber und 5 Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Samstag, 13. Mai, nachmittags 6 Uhr statt.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine lb. Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Anna Lotz

geb. Linder

nach schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Endingen, den 12. Mai 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Josef Lotz
Familie Franz Mutschler, Ringsheim
Familie Josef Lotz, Kappel am Rhein
Familie Willi Anselment, Reute, A. Stockach
Familie Max Lotz

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. Mai 1944, nachmittags 4 Uhr statt.

Für die herzliche Teilnahme beim Heldentod meines lieben unvergeßlichen Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels Gefr. **Paul Richert** sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank. Allen denen, die seiner im Gebete gedachten, ein herzliches Vergelts Gott.
Endingen, den 11. Mai 1944.
Frau Emma Richert Witwe
Geschwister und Anverwandte

Gummi-Treibriemen 4388
für Industrie und Landwirtschaft
Gummi-Fuchs
Rosastraße 5, Freiburg i. Br., Unterlinden 2

Zur Saatgut-Beizung:
Abavit
Schering
Universal-Saatbeizen

Biete guterhaltenen schwarzen Damen-**Gabardin-Mantel** suche ebensolchen hellen Mantel. Adresse zu erfr. in der Gesch. ds. Bl. 5120

Für sofort od. 1. Juni tüchtige, zuverlässige **Hausgehilfin** gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 5064 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Waschfrau für sofort gesucht. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 5062

Wir wurden kriegsgetraut:
Max Engler
Obergefr. z. Zt. b. d. Wehrmacht
Viktoria Engler
geb. Pfertzel
13. Mai 1944
Teningen / Bd. Orschweiler / Els.

Ihre Verlobung geben bekannt
Brunhilde Maier
Günter Meier
Oberfähnrich d. Res. i. e. Pionier-Batl.
13. Mai 1944
Emmendingen Liebensteinstr. 5 — Hamburg-Bahrenfeld Lutherstr. 5

Wir haben uns verlobt
Bertel Schalk
Theo Eltjef
Bootmannsmaat z. Zt. i. Urlaub
12. Mai 1944
Burgau / Steierm. Endingen a. K.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich
Uffz. Herbert Hüther
und Frau Therese
geb. Fehrenbach
Emmendingen, im Mai 1944

Betriebsführer
41 Jahre, mit großem Vermögen, eig. Wohn. und sehr gt. Einkommen, sucht vermögende Dame. Näh. unter RF 212 D.B.E. Frau **L. Braun**, Freiburg/Breisg., Heimat-Str. 1. Die erfolgr. Eheanbahnung.

Kaufmann
(Abteilungsleiter) 35 Jahre, schlk., dunkel, viels. gebildet mit schönen Ersparnissen wünscht hübsche geb. Kameradin. Näh. unter RF 211 D.B.E. Frau **L. Braun**, Freiburg im Breisgau, Heimatstr. 1. 5105
Die erfolgreiche Eheanbahnung.

27jähr. Witwe
schlank, blond, m. 3jähr. Tochter, kl. Wohnung u. Küche vorh., sucht pass. Lebenskameraden. Näh. unter „2628" durch Eheanbahnung Frau **Horstmann**, Vertret. in Freiburg, Moltkestraße 9. 5107
Vertretung in 40 Städten.

Gesunde Kinder
sind das höchste Glück unseres Volkes. Achtet auf die richtige Ernährung
Deutsche Maizena Werke Hamburg DMW

Vertrauen!
BAYER
ARZNEIMITTEL

Fortlaufende Werbung ist das Ergebnis nüchternen, klaren, kaufmännischen Denkens

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.
DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN

Restaurant „Fahnenberg"
Freiburg im Breisgau - Adolf-Hitler-Straße 209
Treffpunkt der Emmendinger und Umgebung
Küche von anerkanntem Ruf 5108
Jeden Dienstag geschlossen ALFRED SCHMIDT

Eier aus des Nachbars Garten!
Manches Ei, was uns heute zugeteilt wird, hat ein Schrebergärtner pünktlich und zuverlässig im Rahmen seiner Ablieferungspflicht für uns abgegeben. Wir wollen uns dieser Mühe dankbar erweisen und jedes Ei nur dann verwenden, wenn es wirklich gebraucht wird. Wenn wir es erst in
Garantol
einlegen, dann hält es sich!

VAN ENST
Likördestillerie
Mainz a/Rh

Achte auf guten Bildausschnitt
Dr. Schleussner
ADOX
FOTO

Massage und Fußpflege
Montag, Mittwoch und Donnerstag nachmittags 2—6 Uhr
Freiburg/Br., Ad.-Hitlerstr. 301
1. Stock
Krankenschwester Luise Dinger
staatl. u. ärztl. geprüft

Welcher solide Haushalt braucht Mithilfe?
Älteres Ehepaar, sehr rüstig, zuverlässig, sauber, empfiehlt sich. Frau nur für leichte Hausarbeit. Möbl. Wohnung (Zimmer Küche) erwünscht. Schriftl. Angebot unter Nr. 5111 an die Gesch. d. Bl.

Tennis Klingen
Für harten Bart und zarte Haut
Merke Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tennisklingen. Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht.

Holzschutz im Gartenbau
gegen pflanzliche und tierische Holzzerstörer an Gewächshäusern, Mistbeetkästen, Blumenkästen, Frühbeetrahmen, Pikierkästen, Baum- und Rebpfählen, Brettern, Holzgeräten u. dergl. durch das jahrzehntelang wirksame, saubere, geruchlose und für Pflanzen unschädliche
WOLMAN-SALZ
vom Prüfausschuß für Holzschutzmittel anerkannt
Allgemeine Holzimprägnierung G. m. b. H.
Die weltbekannte Spezialfirma auf dem Gebiete des Holzschutzes
Berlin-Grunewald, Schinkelstraße 4, Anruf 96 39 01
Vertr. Theo Gött, Freiburg, Urachstr. 15

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Samstag Sonntag / Montag
LENY MARENBACH
VOLKER v. COLLANDE
Wildvogel
Ein bezauberndes Mädchen und ein junger Ingenieur setzen sich leidenschaftlich auseinander, wer im Zusammenleben von Mann und Frau den Vorrang haben soll. Wie der Streit endet? Das erzählt phantasievoll dieser neue Film.
Jugendverbot!
Sonntag 2.30, 5, 7.30, Werktag 7.30

Krone-Lichtspiele
TENINGEN
Samstag 8 Uhr, Sonntag 5.30 und 8 Uhr, Montag 8 Uhr
GISELA UHLEN, HARRI BAUR
HENNY PORTEN
in einem Meisterwerk der Tobis
Symphonie eines Lebens
Eine schöne Frau reißt den Musiker Stefan Melchior aus dem Frieden der Heimat und Familie in den Wirbel des Lebens. Sein Kampf um ihre Liebe wird sein Schicksal.
Jugendverbot!
Neue Wochenschau!

Lichtspiele „zum Pfauen"
ENDINGEN
Samstag und Sonntag jeweils 20 Uhr
MAGDA SCHNEIDER
JOHANNES RIEMANN
in dem fröhlichen Filmwerk
Ein Mann für meine Frau
Eine heitere Geschichte von einem törichten Adam, von einer klug geschmeidigen Schlange und von einer schlaueren Eva
Jugendverbot!
Sonntag 15.10 Uhr
Fremden-Vorstellung

Suche für Geschäftshaushalt
Hausgehilfin
Eintritt kann sofort erfolgen.
Fritz Schwörer
Emmendingen, Lammstraße 2.

Erhalten Sie sich Ihre Gesundheit!
Schon für RM. 2.40 monatlich (Frauen RM. 3, Kind RM. 1), sichern Sie sich die tarifliche Erstattung der Kosten für Arzt- oder Heilpraktiker-Behandlung, Arznei, Operationen, Krankenhausbehandlung, Heil- u. Hilfsmittel (Brillen, Leibbinden usw.), Zahnbehandlung, Weggebühren, Krankentransportkosten Wochen- u. Geburtshilfe sowie Sterbegeld. Dabei sind Sie Privatpatient und haben freie Arztwahl, Krankenschein oder Krankmeldung nicht erforderlich. Aufnahme ohne Untersuchung. Außerdem für einen Monats-Beitrag von RM. 2.50 ein Krankenhaus-Tagegeld von RM. 10.— täglich und weitere Leistungen. 4958
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich die aufklärende Druckschrift NC vom **Süddeutschen Kranken-Versicherungs-Verein München, Bez.-Dir. Freiburg/Br.**, Dreisamstr. 7/II.

Zeitung gelesen, dabei gewesen

Ein Bohrer hin,
wertvolles Rohmaterial vergeudet! Bei einiger Aufmerksamkeit hätte dieser „Unfall" vermieden werden können. Noch wichtiger sind Unfälle, die uns selbst dabei zustoßen könnten. Selbst eine „kleine Verletzung" kann eitern, Schmerzen verursachen und zu ihrer Behandlung kostbare Zeit in Anspruch nehmen. Darum auch kleine Wunden schützen mit einem Stück
TraumaPlast

Amtl. Bekanntmachungen

Die Organisation Todt sucht für Einsatz im Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten:
technische und Verwaltungskräfte aller Art, Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Nachrichtenführerinnen und -helferinnen.
Besoldung nach TO.A., außerdem Wehrsold, freie Dienstkleidung, Verpflegung und Unterkunft.
Schriftliche Bewerbungen an das Personalamt der Organisation Todt-Zentrale, Referat P 21, Berlin-Charlottenburg 9. 4965

Bekanntmachung

Eierverteilung

Für die Zeit vom 1. bis 28. Mai 1944 werden auf den Abschnitt a des Bestellscheines Nr. 62 der Reichseierkarte

3 Eier

für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.
Eine bestimmte Ausgabezeit wird nicht festgesetzt. Die Eier sind **jeweils sofort nach Eingang** vom Kleinverteiler an die Verbraucher auszugeben und diese sollen die Eier alsbald nach Belieferung ihres Kleinverteilers abholen. Bei verspätetem Eintreffen der Eier behält der Abschnitt auch über seine Laufzeit hinaus Gültigkeit.
Emmendingen, den 13. Mai 1944
Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B

Amtstag

des Herrn Landrats in Emmendingen am **Dienstag, den 16. Mai 1944 vormittags im Rathaussaal in Kenzingen.**

Zu verkaufen eine 39 Wochen trächtige **Herdbuchkuh** (2. Kalb trag.) sowie ein **Mutterkalb** mit guter Abstammung, daselbst wird ein junger **Zugochse** zu kaufen gesucht. 5117
Landeck
Rob.-Wagner-Str. 17

Starke **Ferkel** zu verkaufen. Christian Sillmann Freiamt-Reichenb.

Gute **Schlacht-ziege** gegen trächtige oder Milchziege z. tausch. gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl. 5079

Jede Arbeitsstunde hilft der Front!
Daher soll man auch heute seinen Körper nach Möglichkeit vor schädigenden Einflüssen schützen, zumal unsere bewährten Vorbeugungs- und Kräftigungsmittel erst nach dem Siege wieder unbeschränkt zu haben sind.
BAUER & CIE
SANATOGENWERKE
BERLIN

Gottesdienst-Anzeiger

Evangelischer Gottesdienst in Emmendingen
Sonntag, 14. Mai (Rogate, Landesbibelfest in Emmendingen). Stadtk. 9.20 Uhr: Festgdst. m. Koll. und Verteilung v. Schülerbibeln an die Konfirmdn. d. J. 45 (Pfr. Hesselbacher-Freiburg, O.R. Huber-Karlsruhe u. Oberkirchnr. Voges-Karlsruhe); 11 Uhr: Kirchenältestentagung des Bezirks mit O.-K.-R. Voges; 18 Uhr: Festkindergdst. (Pfr. Mondon-Karlsruhe); 15 Uhr: Gemeindefeier in der Stadtkirche (Dekan Rose, Dekan Katz-Lörrach, Direktor Diehl-Stuttgart, O.-K.-R. Voges).

Evangelischer Verein für Innere Mission, A. B., Moltkestr. 4. Sonntag: keine Versammlung. — Mittwoch, 8.15 Uhr: Bibelstunde. 5102

Landeskirchliche Gemeinschaft der Liebenzeller Mission, Neustr. 1. Samstag, 8.15 Uhr: Versammlung (Pfr.-Verw. Handt, Odenbach) Sonntag: EC.-Tag in Freiburg. Montag, 8.15 Uhr: Versammlung (Studienrat Neck, Heidelberg).

Röm.-kath. Gottesdienst in Emmendingen
Sonntag (5. Sonntag nach Ostern): Kommunionsonntag der Schulkinder; ab 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Amt mit Predigt, anschl. Christenlehre für die Mädchen; abends 8 Uhr: Maipredigt mit Andacht und Segen. Werktags: Täglich 6.30 Uhr und 7.15 Uhr: hl. Messen. Mittwoch, 7.45 Uhr: hl. Messe in der Anstalt. Donnerstag, 6 Uhr: Gemeinschaftsmesse (Christi Himmelfahrt). Täglich abends 8 Uhr: Maiandacht mit Aussetzung u. Segen. Donnerstag, abends 8 Uhr: Maiandacht für die Kinder mit Kinderpredigt und Segen. Nächsten Sonntag: Kommunionsonntag der Mädchen und der Jungfr.-Kongr. — Christenlehre für die männl. Jugend. — Gottesdienst in Köndringen.

Evangelischer Gottesdienst in Teningen
Sonntag, 14. Mai, 10 Uhr: Gottesdienst, (Kollekte), anschl. Christenlehre. 5096

Evangelischer Gottesdienst in Köndringen
Sonntag, 14. Mai, 11 Uhr: Kindergottesdienst; 18 Uhr: Gottesdienst (Kollekte). 5097

Kath. Gottesdienst in Endingen (St. Peter)
Samstag: Beicht 2, 5 und 7.30 Uhr, bes. für die Männer und Jungmänner. Sonntag: 6 Uhr: Beicht; 6.45 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion der Männer u. Jungmänner; 9.45 Uhr: Hauptgottesdienst, Deutsche Singmesse mit Predigt u. hl. Kommunion; 12.30—1.30 Uhr ist in der Sakristei Gelegenheit zur Entrichtung der Mitgliedsbeiträge für den Kindheit-Jesu-Verein; 1.30 Uhr: Corp.-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen und Christenlehre für die Mädchen (Entlassung des letzten Jahrganges); 8 Uhr: Feierliche Maiandacht mit Predigt u. Segen. Montag: 6 Uhr: Bittamt und Flurprozession. Dienstag: 6 Uhr: hl. Messe. Mittwoch und Freitag ist Schülergottesdienst. Mittwoch: 6 Uhr: Bittamt u. Flurprozession. Donnerstag (Christi Himmelfahrt): 6 Uhr: Beicht; 6.30 Uhr: Amt für die Pfarrfamilie, bes. für die Soldaten mit Segen. Freitag: 1. Opfer (hl. Messe für Maria Gerber. Samstag: 1. Opfer (Seelenamt) für Willy Kobel. Sonntag (21. Mai): hl. Kommuniontag der Jungfrauen und Mädchen.

Wallfahrtskirche
Samstag, 2, 5 und 7.30 Uhr: Beicht; 8.15 Uhr: Maiandacht mit Segen. Sonntag: 6 Uhr: Beicht; 6.25 Uhr: hl. Kommunion; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt und hl. Kommunion; 12.30 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 1 Uhr: Totenrosenkranz für die gef. Soldaten Willy Kobel und Emil Walliser, für Josef Bindner, Heinrich Wissert und Maria Gerber. Montag: 8 Uhr: Wallfgd. Dienstag: Bittprozession und Amt mit hl. Kommunion auf dem Katharinenberg. Mittwoch: 8 Uhr: best. Jahrtagsmesse für verst. Eltern; abends 8.30 Uhr: Predigt, Lichterprozession in der Kirche und Maiandacht. Donnerstag (Christi Himmelfahrt): 6 Uhr: hl. Kommunion; 6—8 Uhr: Beicht (Aushilfe); 6.30 Uhr: feierl. Muttergottesamt mit Segen; 8 Uhr: Wallfgd.; abends 8.30 Uhr: hl. Stunde mit Predigt. Freitag: 6.30 Uhr: 2. Opfer für Wilhelm Wissert; 8 Uhr: best. Jahrtagsmesse für verstorbene Mutter. Samstag: 6.30 Uhr: 2. Opfer für Emil Walliser; 8 Uhr: Wallfgd. Von 5 Uhr: Aushilfe im Beichtstuhl. Jeden Werktagabend 8.30 Uhr: Maiandacht, M., Do. und Sa. mit Predigt durch H. H. Missionar Reichenbach, Freiburg. Sonntag, 21. Mai: Hohes Wallfahrtsfest: 6.15 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Festpredigt, lev. Hochamt und Wallfahrtsprozession.

Evangelischer Gottesdienst in Endingen
Sonntag, 14. Mai, 9 Uhr: Predigtgottesdienst (Kollekte). In Emmendingen Landesbibelfest (siehe Gottesdienstanzeige von Emmendingen).

Kath. Gottesdienst in Forchheim
Sonntag: 1/28, 10, 1, 8 Uhr. Mo.: Johanna Gerber. Di.: Johanna Dienst. Mi.: Karl Fehr. Do.: Christi Himmelfahrt. Fr.: Albert Klötzle. Sa.: Barbara Gerber geb. Futterer.

Breisgauer Nachrichten

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Draht-Anschrift: Döller Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 112 — Emmendingen, Montag, 15. Mai 1944 — 79. Jahrgang

Große Leistungen deutsch-rumänischer Verbände

Schwere Verluste des Feindes / Einzigartige Uebersetzungsbewegung / Steigende Heftigkeit der Kämpfe in Süditalien / 41 Terrorflugzeuge vernichtet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 14. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Krim sind am 13. Mai die letzten deutsch-rumänischen Truppen auf das Festland übergeführt worden.

Seit dem 1. November 1943 stürmten dort die Bolschewisten mit einer vielfachen Ueberlegenheit gegen unsere schwache Verteidigung an. Erst im April war es notwendig geworden, unsere Truppen auf einen engen Verteidigungsring um Sewastopol zurückzunehmen. Auch dort scheiterten die weiteren Versuche der Sowjets, mit 29 Schützendivisionen, mehreren Artilleriedivisionen, Panzer- und Marinebrigaden den Ring zu sprengen und die deutschen Kräfte zu vernichten, unter schwersten blutigen Verlusten für den Feind.

Jagd-, Schlacht- und Nahkampffliegerverbände haben den Abwehrkampf der Erdtruppen vorbildlich unterstützt und dabei allein in der Zeit vom 8. April bis 12. Mai 604 feindliche Flugzeuge, 196 Panzer und 113 Geschütze vernichtet.

In einer einzigartigen Uebersetzbewegung haben Einheiten der deutschen und rumänischen Kriegs- und Handelsmarine sowie Transportverbände der Luftwaffe gegen starke feindliche Abwehr die auf der Krim eingesetzten verbündeten Truppen auf das Festland zurückgeführt.

Am unteren Dnjestr beseitigten unsere Truppen einen weiteren feindlichen Brückenkopf und vernichteten dabei starke sowjetische Kräfte. Die Bolschewisten verloren zahlreiche Tote. 750 Gefangene wurden eingebracht, 44 Geschütze sowie zahlreiche weitere Waffen erbeutet oder vernichtet.

Der Bahnhof Fastow wurde in der vergangenen Nacht durch starke Geschwader schwerer deutscher Kampfflugzeuge angegriffen. Es entstanden zahlreiche Brände und Explosionen.

Von der übrigen Ostfront werden außer lebhafter örtlicher Kampftätigkeit im Karpatenvorland keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Im Landekopf von Nettuno nur geringe örtliche Kampftätigkeit.

Die Kämpfe an der italienischen Südfront nahmen besonders im Raum nördlich Castelforte und südlich Cassino mit steigender Heftigkeit ihren Fortgang. Unsere Truppen verteidigten sich mit beispielhafter Tapferkeit, fügten dem Gegner schwere blutige Verluste zu und brachten zahlreiche Gefangene ein. Nach harten Kämpfen gelang es dem von massierter Artillerie, starker Panzer- und Schlachtfliegerverbänden unterstützten Feind, in einem Abschnitt Gelände zu gewinnen. Die Schlacht geht weiter.

In den frühen Morgenstunden des 14. Mai bombardierte ein starker Kampffliegerverband das Hafengebiet von Neapel mit guter Wirkung.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf Oberitalien und den frontnahen Raum wurden zehn Flugzeuge abgeschossen.

Nordamerikanische Bomber griffen unter starkem Jagdschutz mehrere Orte im Ostseegebiet und in Westdeutschland an. Besonders in den Städten Stettin und Osnabrück entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Hierbei sowie über den besetzten Westgebieten wurden 41 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Vor der niederländischen Küste schossen Vorpostenboote in der vergangenen Nacht ein britisches Schnellboot in Brand und beschädigten mehrere andere.

*

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Nachtruppen bei Sewastopol standen gestern noch in erbittertem Ringen gegen den zahlenmäßig weit überlegenen Feind und deckten mit beispielhafter Tapferkeit den Abtransport der deutsch-rumänischen Verbände.

Auf dem Westufer der Moldau schlossen rumänische Verbände in harten Kämpfen Teile einer feindlichen Schützendivision ein und vernichteten sie. Die Sowjets hatten hohe blutige Verluste und verloren mehrere hundert Gefangene.

Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht den Eisenbahnknotenpunkt Kalinkowitschi an und erzielten durch Massenabwurf von Spreng- und Brandbomben ausgedehnte Brände und umfangreiche Zerstörungen.

An der übrigen Ostfront fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt.

Aus dem Landekopf von Nettuno werden bei auflebender beiderseitiger Artillerietätigkeit nur örtliche Kämpfe gemeldet.

An der Südfront trat der Feind östlich des Golfes von Gaeta bis in den Raum nordwestlich Cassino mit starken Kräften, von heftigem Artilleriefeuer, zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, zu einem Ablenkungs- und Fesselungsangriff größten Stiles an. Es entwickelten sich schwere Kämpfe, in deren Verlauf einige Höhenstellungen mehrfach den Besitzer wechselten. Durch den Einsatz neuer Kräfte auf beiden Seiten nimmt die Schlacht an Heftigkeit dauernd zu.

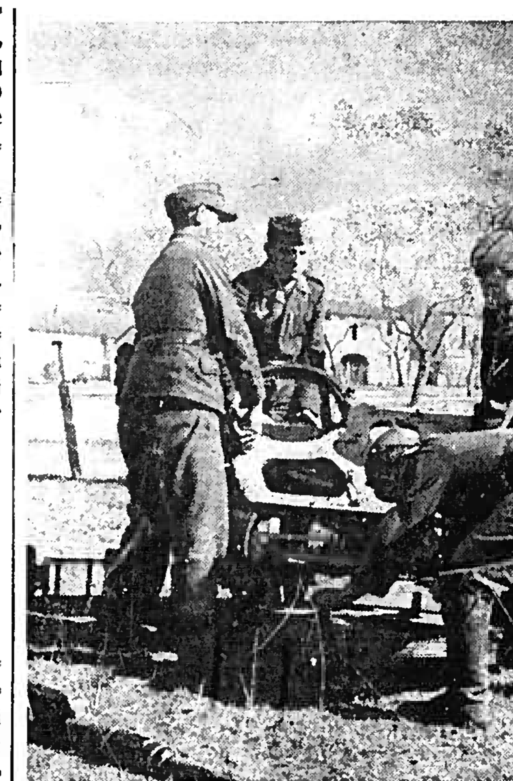
Feindliche Bomberverbände führten gestern Angriffe gegen mehrere Häfen an der süditalienischen Westküste, besonders gegen Genua. Durch Flakartillerie der Luftwaffe wurden 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Kampffliegergeschwader bombardierten in der Nacht zum 13. Mai zwei feindliche Flugplätze an der Ostküste Korsikas. In den Flugplatzanlagen und unter den abgestellten Flugzeugen entstanden zahlreiche Brände und Zerstörungen.

Starke nordamerikanische Bomberverbände richteten am gestrigen Tage Angriffe gegen mehrere Orte in Mitteldeutschland und gegen Brüx, die Schäden und Verluste unter der Bevölkerung zur Folge hatten. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 91 nordamerikanische Flugzeuge, darunter 78 viermotorige Bomber, abgeschossen.

In der letzten Nacht griff ein schwächerer britischer Bomberverband Ziele im norddeutschen Küstengebiet und in Belgien an. 13 viermotorige Flugzeuge wurden durch Nachtjäger abgeschossen.

Die anhaltenden starken Angriffe britisch-nordamerikanischer Bomber gegen die besetzten Westgebiete können als Vorbereitung der Invasion betrachtet werden. In der Zeit vom 1. bis 10. Mai verlor der Gegner dabei 182 Flugzeuge, darunter 120 viermotorige Bomber.



Flakgeschütz in Reparatur
Die ganze Kraft von vier jungen Männern ist nötig, um die Oberlafette auf den Drehkranz zu setzen und die Teile miteinander zu verschrauben.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Engel (Wb.)

Zum Abschluß der Kämpfe auf der Krim

Rückführung der letzten Nachhuten durch Schnellboote — Am unteren Dnjestr weiterer feindlicher Brückenkopf beseitigt

In der Nacht zum Samstag durchbrachen am Kap Chersones deutsche Schnellboote wiederholt die feindlichen Sperrfeuerzonen. Sie nahmen die letzten Nachhutgruppen auf und brachten sie zu den größeren in einiger Entfernung von der Küste wartenden Schiffen. Damit ist der heroische Kampf der deutschen und rumänischen Truppen auf der Krim beendet. Ueber sechs Monate lang haben die von den Landverbindungen abgeschnittenen, nur über See und aus der Luft versorgten Verbände dem bolschewistischen Massenansturm standgehalten.

In der Zeit vom 1. November bis 9. April, den ersten Abschnitt des Kampfes auf der Krim, fügten sie dem bei Perekop, am Siwasch und bei Kertsch angreifenden Feind durch ihren hartnäckigen Widerstand so schwere Verluste zu, daß sich dieser gezwungen sah, starke Kräfte aus anderen Fronten zur Rückgewinnung der Halbinsel abzuziehen. Diese Massen griffen dann am 9. April gleichzeitig von Norden und Osten an. Unsere Truppen setzten sich unter schweren für den Feind äußerst verlustreichen Kämpfen in Richtung auf Sewastopol ab. Im Laufe dieser Bewegungen schlossen die scharf nachdrängenden Bolschewisten an der Südküste der Krim wiederholt sichernde Nachhuten ein. Verbände der Kriegsmarine befreiten in schneidigen Vorstößen ihre Kameraden vom Heer aus der feindlichen Umklammerung und brachten sie über See nach Sewastopol. Gleichzeitig begann der Abtransport der Verwundeten, der vor dem sowjetischen Blutterror fliehenden Krim-Bevölkerung und der in deutscher Hand befindlichen Gefangenen. Hierbei waren neben Transportfliegerverbänden sämtliche Sicherungs- und Transportfahrzeuge der Kriegsmarine und aller verfügbarer Handelsschiffraum eingesetzt. Trotz zahlreicher Angriffe feindlicher See- und Luftstreitkräfte erfüllten sie vorbildlich die ihnen gestellte Aufgabe der Einschiffung und Rückführung über den 220 Meilen langen Seeweg. Der im Vorfeld von Sewastopol wiederum aufgefangene Feind verstärkte sich aber noch weiter.

Trotz fortgesetzter Schläge unserer Schlachtflieger gegen die erkannten Bereitstellungen traten am 5. Mai außer 29 von starken Fliegerverbänden unterstützte Schützendivisionen noch drei Artillerie-Divisionen, zwei Marine-Brigaden, vier Panzer-Brigaden und sechs Panzer-Durchbruchsregimenter erneut zum Angriff an. Auch dieser Uebermacht gelang es nicht, den Widerstand der deutschen Grenadiere, der rumänischen Gebirgsjäger und der Schulter an Schulter mit ihnen kämpfenden Einheiten der Marine-Artillerie zu überrennen. Hart westlich der Ruinen von Sewastopol wurde eine neue Hauptkampflinie gebildet, die der Feind auch trotz aller Anstrengungen und Blutopfer nicht zu zerschlagen vermochte. Von dem sich allmählich verengenden Brückenkopf geschützt, ging der Abtransport der freiwerdenden Verbände weiter. Diese Aufgabe der Kriegsmarine wurde immer schwerer, da unsere Flieger nunmehr ohne frontnahe Startplätze den Schutz der Einschiffungszellen gegen feindliche Luftangriffe nicht mehr mit gleicher Wirkung durchführen konnten. Die Besatzungen der jetzt nur noch von leichten Seestreitkräften gegen Unter- und Ueberwasserangriffe gesicherten Handelsschiffe zeigten sich aber auch dieser Lage gewachsen.

Als in letzter Stunde die Sowjets noch einmal versuchten, die Nachhuten von den Einladeplätzen abzudrängen und dem Seekommandanten dadurch die Möglichkeit genommen war, seinen Auftrag an Land zu Ende zu führen, verlegte er seine Befehlsstelle auf ein Schnellboot. Von hier aus leitete er den Durchbruch seiner Boote durch die feindlichen Sperrfeuerriegel, die zur Aufnahme auch der restlichen Kampfgruppen führte. Zum Gelingen der unseren Krim-Truppen und der Kriegsmarine gestellten Aufgabe trug die Luftwaffe entscheidend bei. In etwa 6 300 Angriffsflügen unterstützten Schlacht- und Jagdflieger den Abwehrkampf, die Absetzbewegungen u. die Transporte über See. Von den 604 insgesamt abgeschossenen Sowjetflugzeugen brachten die Schlachtflieger 247 zum Absturz und zerstörten 48 weitere am Boden. Die Flakartillerie vernichtete 201 Flugzeuge und 112 Panzer. Darüber hinaus zerstörten die Luftwaffenverbände etwa 680 Fahrzeuge und beschädigten 103 Panzer und 80 Flugzeuge schwer.

Gegenüber dem Abschluß der Operationen auf der Krim traten die Kämpfe an den übrigen Abschnitten der Ostfront in den Hintergrund. Der im Wehrmachtbericht als bereinigt gemeldete weitere feindliche Brückenkopf am unteren

Auf den Straßen Süditaliens. Der Nachschub ist hier häufig dadurch schwer behindert, daß die schnurgerade durchs Land laufenden Straßen unter feindlicher Einsicht liegen. In gewissen Abständen haben daher unsere Pioniere aus Stroh geflochtene Blenden quergespannt.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Funke (Wb.)

Die Schwerter für U-Boot-Kommandant

DNB. Berlin, 13. Mai. Der Führer verlieh am 9. Mai 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Kapitänleutnant Albrecht Brandi,
Kommandant eines U-Bootes,
als 66. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Kapitänleutnant Brandi hat an seinen Namen, der bei der deutschen U-Bootwaffe einen ganz besonderen Klang besitzt, zwei Höchstleistungen geknüpft. Er ist der erfolgreichste U-Bootkommandant des Mittelmeeres und zugleich der Kommandant, der die meisten Kriegsschiffe versenkt hat, nämlich nicht weniger als drei Kreuzer und zwölf Zerstörer. Zu dieser bisher einmaligen Leistung kommt ein weiterer sehr beachtlicher Versenkungserfolg. 20 bewaffnete Fracht- und Transportschiffe des Feindes mit zusammen 115 000 brt fielen dem Boot Brandis zum Opfer. Schließlich stehen auf dieser überaus eindrucksvollen Erfolgsliste noch zwei abgeschossene Flugzeuge.

Neuer Eichenlaubträger

Im Luftkampf den Gegner gerammt

Der Führer hat am 12. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Leutnant Leopold Münster, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, als 471. Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen.

Leutnant Münster ist im heldenhaften Kampf gegen britisch-nordamerikanische Terrorbomber gefallen.

Leopold Münster, als Sohn eines Maurerpoliers am 13. Dezember 1920 in Potrsch (Sudetenland) geboren, erlernte den Beruf eines Schriftmalers, bis er im Januar 1933 bei der Luftwaffe eintrat und seine fliegerische Ausbildung als Flugzeugführer erhielt. Leopold Münster erhielt am 21. Dezember 1943 nach seinem 52. Luftsieg das Ritterkreuz. Am 1. April 1944 wurde er wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Leutnant befördert. Im Januar 1944 vertraute man diesem draufgängerischen Jagdflieger die Führung einer Staffel an, und er bewies auch an dieser Stelle vorbildliche Einsatzbereitschaft.

Als er bei einer heftigen Luftschlacht in aussichtsreicher Position hinter einem viermotorigen Terrorbomber saß und seine so sichere Beute nach Verschuß seiner gesamten Munition zu entkommen drohte, stürzte er sich mit seiner Maschine auf den Terrobomber und brachte damit sein 95. feindliches Flugzeug zum Absturz. Bei der Explosion des Terrorbombers fand Leutnant Münster den Heldentod.